

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Modeli No. 7

(Jetzige Strada Grigorescu).

Telefon 22/88.

Inserte

die 6-spaltige Pettteile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmondzelle ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dukes Nachf., Max Augensfeld & Smerich, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, P. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Vom Streik der französischen Eisenbahner.

Bukarest, 21. Oktober 1910.

Der große Eisenbahnerstreik in Frankreich, der sich zu einem revolutionären Generalfstreik auszuwachsen schien, ist überwunden. Der Betrieb auf sämtlichen Linien ist wieder aufgenommen worden und wickelt sich normal ab. Das Ministerium Briand, das mit mehr als einem Tropfen sozialistischen Deles gefalbt ist — außer dem Ministerpräsidenten besitzt das Kabinett noch zwei sozialistische Mitglieder, Millerand, den Minister der Post und der Eisenbahnen, und Viviani, den Minister für Arbeit und soziale Fürsorge —, hat den Streik mit rücksichtsloser Energie aus der Welt geschafft. Die Mobilisierungssorder hat gewirkt. Einmal, weil die Leute Angst bekamen, daß es ihnen ernstlich an den Krügen gehen werde; mehr noch aber, weil sie darin eine Ausrede fanden, um wieder zur Arbeit zurückzukehren. Der Eisenbahnerstreik war eine rein von den revolutionären Rädelsführern inszenierte Sache; das Gros der Leute streikte nur aus Solidaritätsgefühl und aus Furcht vor Repressalien. Sie wagten nicht zu arbeiten, nachdem von oben her der Befehl gekommen war, in den Ausstand zu treten. Sie waren aber keineswegs entzückt von der Aussicht auf Tage der Not und Entlassung. Als sie sahen, daß die Regierung energisch den Arbeitswilligen zu Hilfe kam, da hatten sie nur noch den Wunsch, durch die Mobilisierungssorder zur Rückkehr gezwungen zu werden. Selbst ein Streikomiteepäsident meldete sich unter den ersten wieder zur Stelle.

Der französische Ministerpräsident hat sofort mit der richtigen Energie eingesezt. Er begriff die große Gefahr, die in der Verlängerung eines derartigen, jeglichen Verkehr störenden Streikes lag, und ergriff die allerenergischsten Maßregeln: Verhaftungen, Hausdurchsuchungen, Verurteilungen. So kraftvoll hat sich schon lange keine französische Regierung mehr gezeigt; das Resultat beweist, wie sehr in der französischen Republik Energie nottut. Herr Briand hat es sogar gewagt, einen Verhaftbefehl gegen „König Pataud“ zu erlassen, obschon die Elektriker erklärt hatten, daß sie sofort in den Ausstand treten würden, wenn man die geheiligte Person ihres Sekretärs angreifen werde. Es ist wirklich ein Teil in den Ausstand getreten: die Regierung war aber darauf gefaßt und nach einer kurzen Lichtunterbrechung an einem Abend in einem Teile von Paris hat man nirgends etwas von dem Elektrikerstreik gemerkt. Herr Pataud aber hat sich vor dem Polizeikommissär versteckt. Es genügte, daß man ihm einmal die Faust zeigte; denn seit zwei Jahren zitterte man vor ihm.

Der Mißerfolg des Ausstandes der französischen Eisenbahner ist auch zum Teil dem Umstande zuzuschreiben, daß

die Streikführer von dem größten Teil der Arbeiter im Stiche gelassen wurden. Die Macht der Verbandssekretäre ist viel zu sehr übertrieben worden. Wenn die Arbeiter keinen Grund dazu sehen, mag ihr Sekretär noch so oft den Streik dekretieren; sie arbeiten ruhig weiter. Das hat man am besten bei der Untergrundbahn gesehen, wo in einer Versammlung der Streik beschlossen worden; aber am anderen Morgen fehlte nicht ein Mann.

Vielleicht begreift man endlich in den leitenden Kreisen Frankreichs, daß man den Verbänden viel zu viel Bedeutung zuspricht; ein großer Teil der Arbeiter gehört dem Verbandsverbande gar nicht an, aber die Verbänder pflegen so viel Geschrei zu machen, daß man nur sie hört. Nun fehlt nur noch, daß die Regierung endlich gegen die Confédération generale du Travail selbst vorgeht und deren revolutionärem Wirken ein entschiedenes Ende bereitet. Die Stimmung im Lande ist derart, daß jede Kraftäußerung der Regierung gebilligt wird. Das arbeitende Frankreich hat nur noch den einen Wunsch, daß angesichts der soeben überwundenen Gefahr endlich einmal mit den steten Streikdrohungen und -störungen aufgeräumt wird.

Es steht auch außer Zweifel, daß wenn demnächst das französische Parlament wieder zusammentritt, die Handlungsweise Briands allseitigen Beifall finden wird. Natürlich einige Combisten (vom extremen sozialistischen Flügel) und die Sozialisten selbst ausgenommen. Diese letzteren haben übrigens gründlich in der Achtung der ernstesten Leute verloren. Allen voran Herr Jaures.

Nunmehr handelt es sich darum, zu wissen, ob die Regierung auf dem beschrittenen Wege weiterfahren will oder ob sie nach kurzer Zeit wieder alle im Verlaufe des Streiks Bestraften amnestieren, alle Entlassenen wieder einstellen will.

Italien und Oesterreich-Ungarns. Balkanpolitik.

Es ist dem greisen Kaiser Franz Joseph in seiner langen Regierungszeit wohl bis jetzt noch nicht ein einziges Mal gelungen, den Beifall der italienischen Presse zu erlangen. Im Gegenteil war man daran gewöhnt, daß die nationalistischen Blätter südlich der Alpen den alten Groll gegen Oesterreich oft in rücksichts- und taktloser Schärfe auch auf die Person Sr. Apostolischen Majestät übertrugen, und daß die gemäßigte Presse den verbündeten Monarchen wenigstens mit absichtlicher Kühle behandelte; denn man nahm es ihm, abgesehen von den alten feindseligen Reibungen, doch immer übel, daß er sich nicht entschließen konnte, dem König von Italien einen Gegenbesuch in Rom zu machen. Mit seiner jüngsten Ansprache an die Delegationen jedoch hat Kaiser Franz Joseph das Glück gehabt, zum ersten Male der italienischen Presse ein freundliches Wort zu entlocken. Die Tribuna hebt in einem Leit-

artikel ausdrücklich hervor, daß diese Kaiserrede und Mehrenthals Erklärungen bei den Italienern Befriedigung erwecken müßten, weil die friedlichen Ziele des Dreibundes mit einer unanfechtbaren Aufrichtigkeit und Autorität von neuem dargetan worden und der Zugehörigkeit Italiens zu diesem Bündnis ein gleicher Wert beigemessen worden sei wie den beiden andern Bundesgenossen. Dem Kaiser wird die persönliche Anerkennung gespendet, daß seine Einsicht sich in der Schule der Ereignisse vervollkommen und gestärkt habe, und seine feierliche Versicherung, daß die Bündnisse fester und herzlicher geworden seien, wird mit Freuden begrüßt.

Die „Tribuna“ betont dann noch nachdrücklich, daß in der Orientpolitik der Dreibund eine unerschütterliche Verteidigung von Interessen darstelle, die unter sich wunderbar in Einklang gebracht seien, und daß die Vertraulichkeit der österreichisch-italienischen Beziehungen, die so viele Proben ausgehalten habe, die Möglichkeit irgendwelcher für Italien unangenehmer Ueberraschungen am Balkan ausschließe. „Das Königreich Italien — so schließt die Tribuna ihren Artikel — das eine der Säulen der europäischen Friedenspolitik ist, hatte wohl ein Anrecht darauf, daß die Unterredungen von Salzburg und Turin zu dieser klaren und deutlichen Folgerung führten, die uns erfreuen und befriedigen muß. Und damit mögen die Gegner des Dreibundes rechnen!“

Die Vergewaltigung von Deutschen.

Nach in Konstantinopel aus Haifa eingehenden Nachrichten scheinen die türkischen Behörden die Untersuchung wegen Verletzung deutschen Eigentums jetzt mit mehr Nachdruck zu zu führen. Es hat wegen Eigentumsbeschädigungen, die schon einige Zeit zurückliegen, eine Reihe von Verhaftungen stattgefunden, und die Verhafteten sind dem zuständigen Gericht eingeliefert worden.

Man muß dringend wünschen, daß nun endlich die Deutschen in Palästina den gebührenden Schutz finden, und daß die Uebergriffe der Eingeborenen gegen Leben und Eigentum von Deutschen gestraft werden. Abgesehen von der Ermordung des Kolonisten Unger in Haifa und dem Mordanschlag auf den Lehrer Tachauer gibt es noch eine Reihe von Bedrohungen gegen Deutsche, von Mißhandlungen ihrer Wäcker, von Plünderung und Diebstahl in den Pflanzungen und Wäldern usw., die der Erledigung harren. Es hat sich durch den schleppenden Gang dieser Angelegenheit eine solche Erregung der deutschen Kolonien im türkischen Reich bemächtigt, daß die schwersten Vorwürfe gegen die Botschaft und das auswärtige Amt erhoben und Maßregeln verlangt werden, die weit über das Ziel hinausgeschossen wären. Jedenfalls ist es an der Zeit, daß die begründeten Klagen durch eine geeignete Sühne aus der Welt geschafft werden.

Feuilleton.

Berschollene Univeritäten.

Die Zentenarfeier der Berliner Universität erinnert daran, daß die Stätten der Wissenschaft in Deutschland, wo die akademische Jugend zu ernster Arbeit und frohem Studentenleben vereinigt ist, zahlreich sind, aber nicht minder groß ist die Zahl der alten deutschen Univeritäten, deren Ruhm verklungen ist. „Ihre Dächer sind gefallen — und der Wind streicht durch die Hallen“.

Zur Zeit der deutschen Kleinstaaterei legte jeder Fürst Gewicht darauf, eine eigene Hochschule in seinem Ländchen zu haben. So entstanden viele Univeritäten, denen meist freilich keine lange Lebensdauer beschieden war. Auch die Kirche ließ sich die Gründung von gelehrten Akademien gern angeeignen.

Schon im 12. Jahrhundert war im italienischen Bologna die erste Univerität begründet worden. Die Pariser Hochschule entstand im Jahre 1213. Die erste deutsche alma mater wurde in Prag im Jahre 1348 eröffnet. Im Jahre 1386 aber wurde die Heidelberger Univerität eingeweiht.

Damit trat Deutschland in die Epoche der Hochschulgründungen ein. Insgesamt 21 Univeritäten sind im Reiche vorhanden. Die ältesten sind: Heidelberg, Würzburg, Leipzig, Rostock, Greifswald — die älteste preussische. Wie viele aber sind aus dem Gedächtnis der Menschheit fast verschwunden!

Im alten heiligen Köln am Rhein taten sich am 8. Januar 1389 zwei Dugend Magister als Univeritas zusammen. Die meisten waren aus Paris gekommen, drei aus Prag. Sie waren Kanoniker kölnischer Stifter. Den Unterricht erteilten sie in Kirchen, Klöstern und Kreuzgängen. Die Hochschule machte nie von sich reden. Als sie im Jahre 1801 aufgehoben wurde, erlitt die Wissenschaft keinen Verlust.

In der Blumenstadt Erfurt wurde im Jahre 1392 eine Univerität gegründet, die besonders im 15. Jahrhundert blühte. Sollte der Umstand, daß das gute Raumburger Bier zollfrei eingeführt werden durfte, zu dem starken Besuche beigetragen

haben? Im Jahre 1510 nahm die Studentenschaft an den politischen Wirren in der Stadt lebhaften Anteil, bis die Bürger das Kollegienhaus mit Kanonen beschossen und die studentische Besatzung in den Fluß trieben. Professoren und Studenten kehrten nun der Stadt den Rücken, aber nicht allzu lange. Hier entstanden auch die gegen die Vertreter der alten Bildung gerichteten Epistolae obscurorum virorum. Die ungestümen studentischen Sitten fanden ihre Krönung in der Gründung eines richtigen „Bierreiches“. Im Jahre 1816 war die Erfurter akademische Herrlichkeit zu Ende.

Die Univerität Jngolstadt wurde im Jahre 1472 ins Leben gerufen. Bayern, Rheinländer, Franken und Sachsen trieben hier vor allem künstlerische und theologische Studien. Auch in Jngolstadt waren Spielen, Raufen und Saufen mit allerlei wilden studentischen Aufständen an der Tagesordnung. Strenge Spielverbote suchten dem Umwesen zu steuern. Im Jahre 1486 wurde ein Student der Medizin zum Rektor gewählt. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts kam es oft zu blutigen Tumulten zwischen der Studentenschaft und dem Militär. Da verbot man das Fechten und übte über die jungen Studenten unter 18 Jahren strenge Aufsicht. Auch kontrollierte man ihre Hefte, um ihren Fleiß zu prüfen. Das Tragen von Reiterkapuzen, Landsknechtstiefeln und langen Raufbeinen, das gerade ausgeartet war, wurde verboten. Die Studenten hatten ohnehin noch genug Vorrechte, z. B. eine Zeit lang auch das kleine Weidwerk. Die „Deposition“, diese lächerlichen und rohen Aufnahmezeremonien, wurden erst 1747 unterjagt. Noch im Jahre 1698 gab es einen heftigen Streit, weil die Ablichen für sich allein das Recht beanspruchten, Federbüsche zu tragen. Im Jahre 1702 unterjagte ein Tumultmandat jeden nächtlichen Skandal bei Strafe der Relegation. Im Jahre 1735 aber rebellierten die Studenten vom niederen Adel gegen die Bevorzugung der Grafen und Barone. Im Jahre 1800 wurde die Univerität nach Landshut verlegt, von dort 1826 nach München.

Das fromme Trier erhielt 1473 eine Univerität, die überhaupt nicht vom Humanismus beeinflusst wurde. Sie verschwand 1798 von der Bildfläche.

Das goldene Mainz wurde 1476 mit einer Univerität bedacht, die wie viele andere 1798 den Nachwirkungen der französischen Revolution zum Opfer fiel.

Wittenberg wurde 1502 als erste Hochschule durch kaiserliches Machtwort gestiftet, bisher hatten die Päpste die Genehmigung erteilt. Auch hier gab es viel Unzuträglichkeiten. 1512 wurde der Rektor von einem relegierten Studenten erschossen. Strenge Gesetze suchten den rauhen studentischen Sitten einen Damm entgegenzusetzen. Der Besuch von Wein- und Bierhäusern wurde im Winter nur bis 9, im Sommer nur bis 10 Uhr gestattet. Das Duell wurde 1570 verboten. Die üblichen Tänzerien, Pöffen und Mummereien wurden untersagt. Besondere Gesetze wurden gegen das Schuldenmachen und die Pluderhosen erlassen. Kurz, Wittenberg stand in keinem guten Ruf. Es galt das Sprüchlein:

„Welcher Student von Wittenberg kommt mit gesundem Leib. Von Leipzig und Tübingen ohne Weib, Von Jena und Helmstedt ungeschlagen, Der kann von großem Glücke sagen!“ — Wittenberg wurde 1815 mit Halle vereinigt.

Die Viadrina in Frankfurt a. O. war die letzte Univerität, die ihr Entstehen — 27. April 1506 — der einheitlichen Kirche verdankte. Der brandenburgische Kurfürst Joachim I. schenkte die Häuser, die Kirche das übrige. Jungliche Studenten von 14 Jahren waren hier sehr zahlreich. Auch Beredsamkeit und Dichtkunst wurden gelehrt. Hier schrieb Professor Musculus 1556 seine Schrift „Vom Hosenentwurf“. 1811 siedelte die Viadrina nach Breslau über.

In Straßburg i. E. gab es schon 1538 akademische Kurse, die als Hochschule galten. 1821 wurde nochmals eine Univerität gegründet, aus der schließlich eine französische Akademie wurde. Jetzt blüht in der alten Münsterstadt eine Reichs-univerität.

Das bayerische Dillingen war der Hauptsitz der Jesuiten. Diese Univerität bestand von 1549 bis 1804.

Weit bedeutender war die Hochschule in Helmstedt, die 1576 ins Leben trat. Sie galt lange Zeit als eine der ange-

Rußland und England in Persien.

In England hat man offenbar die Empfindung, daß Rußland den neuesten Vorstoß Englands in Südpersien nicht gerade angenehm empfinden werde, und deshalb läßt sich die „Times“ einen längeren Bericht angeblich aus Teheran schicken, in welchem sie Rußland zu beschwichtigen sucht.

Der Vertreter der „Times“ in Teheran telegraphiert nämlich, die Nachricht, die persische Bank wolle in London eine Anleihe aufnehmen, um die persischen Finanzen wieder in Ordnung zu bringen, verdiene besonders Beachtung. Es werde angenommen, daß die in Frage stehende Summe genügen werde, um in Süden des persischen Reiches die Ordnung wieder herzustellen und somit die Handelsstraßen zu schützen, an deren Sicherheit Großbritannien so viel gelegen sei.

Der Korrespondent meint, es liege kein Grund für die Annahme vor, daß diese Meldung in Rußland in irgend einer Weise Aergernis erregen werde, denn es ständen keinerlei russische Interessen in Frage, und die Russen werden auch wahrscheinlich nichts dagegen haben, wenn die persischen Zölle am Persischen Meerbusen als Sicherheit gegeben würden. Rußland könne auch garnichts einwenden, denn die außerordentliche Stellung Großbritanniens gerade an dem Persischen Meerbusen sei in dem Vertrage klargelegt, beziehentlich in dem Brief betont worden, in welchem Sir Edward Grey die britische Auffassung des Vertrages zwischen den beiden Mächten erörtert habe.

Es wäre der russischen Regierung gegenüber unhöflich gewesen, sie wegen dieser Frage zu Rate zu ziehen, es sei denn, daß man von vornherein entschlossen gewesen wäre, den russischen Rat auszuführen, und es habe kein Grund vorgelegen, Rußland zu fragen, wenn man doch auf eigene Faust zu handeln entschlossen war. Dann sei zu bedenken gewesen, daß, wenn man die russische Regierung gefragt hätte, man ihr einen Einfluß am Meerbusen zugestanden hätte, den sie dort eben nicht besitzen solle.

Die britische Regierung müsse unbedingt mit der großen Empfindlichkeit der öffentlichen Meinung in dem ganzen britischen Reich rechnen, sobald es sich um den Persischen Meerbusen und die Route nach Indien überhaupt handele. In Rußland, meint der Korrespondent, werde man sicherlich einsehen, daß die britische Regierung da in einer sehr schwierigen Lage sei, und die notwendigen Konsequenzen daraus ziehen.

Ob diese Darlegung in Rußland wohl befriedigen wird?

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 21. Oktober 1910.

Tageskalender. Samstag, den 22. Oktober. — Katholiken: Narcissus. — Protestanten: Narcissus. — Griechen: Pelagia.

Witterungsbericht vom 20. Oktober. + 5 Mitternacht, + 6 1/2 Uhr früh, + 13 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 761, Himmel klar. Höchste Temperatur + 19 in T. Severin, niedrigste — 1 in Tg. Jiu.

Sonnenaufgang 6.34. — Sonnenuntergang 5.29

Vom Hofe. K. K. H. der Kronprinz und Prinz Carol haben sich gestern im Automobil nach Posada ins Schloß des Prinzen Bibescu begeben, von wo aus sie eine Jagd in

scheinsten Stille der Wissenschaft und wurde besonders von reichen Ausländern bevorzugt. Als aber der kaiserliche Feldherr Tilly im 30jährigen Kriege 1623 ins westfälische Land fiel, sank die Zahl der Studenten bis auf 175. Die Pest unterstüßte die Kriegsurie. Die Studenten zogen fort und nahmen Kriegsdienste. Die Professoren aber flohen zumeist nach Braunschweig. 1626 zerstreuten sich die letzten Studenten der alma Julia, die damals gerade 50 Jahre bestand. Drei Jahre später wurde sie wieder eröffnet, und der westfälische Friede brachte sie bald zu neuer Blüte. 1809 wurde auch sie aus der Reihe der Hochschulen gestrichen.

Herborn begann 1584 mit Universitätskursen und fristete bis 1817 das akademische Dasein. Hier war ein strenges Verbot gegen die Studentenehen notwendig.

In Paderborn war schon 1585 ein Jesuitenkollegium. 1614 wurde es Universität, aber ohne medizinische Fakultät. 1819 ging die Universität ein.

Hamburg wies seit 1612 akademische Kurse auf, die später in höheren Schulen aufgingen.

Die Universität Rinteln ging 1621 aus einer Hochschule zu Stadthagen vom Jahre 1619 hervor. Eine besondere Kleiderordnung von 1796 verbot hier das Tragen der Pantalons, Knotenstöße und runden Hüte. 1809 verschwand die Universität.

Die Universität Duisburg war 1564 von den Hohenzollern geschaffen worden und zur Vermittlung der niederländischen und holländischen Bildung von Bedeutung. 1802 trat sie vom Schauplatz ab.

Altdorf besaß schon 1575 Gymnasialkurse, die 1623 zur Universität erweitert wurden. Bemerkenswerterweise gehörte dazu eine besondere Komödienanstalt. Jedes Duell wurde mit drei Wochen Karzer bestraft. Wer dabei einen andern tötete, galt als Totschläger. Zum Abendmahl zogen die Studenten in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in roten Mänteln und Perrücken. 1808 wurde die Universität mit Erlangen vereinigt.

Die Bamberger Universität hielt sich von 1649 bis 1804, die in Fulda von 1734 bis 1803 und die Stuttgarter von 1781 bis 1794.

Eine ganze Reihe von Universitäten hat also ihre Tätigkeit eingestellt. Meist waren die politischen Wirren um 1800 daran schuld. Die bestehenden Universitäten genügen auch im allgemeinen dem Bedürfnis. Allerdings wird auch hier und dort der Wunsch nach einer neuen Universität laut. Hamburg hat da besondere Absichten. Vor allem aber ist es die alte Kaiserkrönungsstadt Frankfurt a. M., die akademisches Leben in ihren Mauern haben möchte.

H. F.

den umliegenden Gebirgen veranstalten. — Prinz Roland Bonaparte, ein Verwandter unseres Königs, wird dieser Tage zum Besuche in Sinaia eintreffen.

Personalnachrichten. Das Bankett, das am 26. Oktober von einigen ehemaligen Kollegen des Herrn Tafe Jonescu anlässlich seines 52. Geburtstages veranstaltet werden wird, wird einen durchaus intimen Charakter tragen. — Der Ministerpräsident Herr J. Bratianu wird sich nächsten Sonntag in den Distrikt Argesch begeben, wo er der Einweihung mehrerer Schulkolale und verschiedener städtischer Arbeiten beiwohnen wird. Am darauffolgenden Sonntage, das ist am 30. Oktober, wird sich Herr Bratianu zu den gleichen Zwecken nach Votoschani begeben. — Der Unterrichtsminister Herr Spiru Haret wird nächsten Sonntag von Paris in die Hauptstadt zurückkehren und wird am Montag die Leitung des Ressortgeschäftes wieder übernehmen. — Der Minister des Außern Herr A. Djuvara wird dieser Tage einen dreißigtägigen Urlaub antreten. Während seiner Abwesenheit wird der Ministerpräsident Herr J. Bratianu das Interim des Außern übernehmen. — Der russische Gesandte Herr v. Siers ist in Bukarest eingetroffen. — Der Generalsekretär im bulgarischen Ministerium des Außern Herr Zlieff befindet sich auf der Durchreise in Bukarest.

Konsularisches. Das Konsularkorps in Constanka wird nächsten Sonntag zu Ehren des dortigen französischen Konsuls Herrn Delage, der seinen Posten verläßt, um seine Pensionsrechte zu regeln, ein Abschiedsbankett veranstalten.

Der Automobilunfall des Generals Crainiceanu. Der Gesundheitszustand des Generals Crainiceanu ist ein durchaus befriedigender. Der General hat das Bett verlassen und wird in vier bis fünf Tagen seine regelmäßige Arbeit im Ministerium wieder aufnehmen. Gestern und heute hat General Crainiceanu bei sich zu Hause mit seinem Adjutanten und seinem Kabinettschef gearbeitet. Die Heilung der Frau und des Zrl. Crainiceanu nimmt ihren normalen Verlauf, und alle beide werden voraussichtlich in etwa 3 Wochen vollständig wiederhergestellt sein. — Unter den zahllosen Sympathiegrammen, die dem Kriegsminister anlässlich seines Unfalles zugekommen sind, wären noch sehr warm gehaltene Depeschen seitens des Chefs des großen Generalstabs der französischen Armee General Podesol, sowie des hiesigen österr.-ungar. Gesandten Prinz Schoenburg und des österr.-ungar. Geschäftsträgers Herrn v. Ugron zu erwähnen. — Der Ministerpräsident Herr Jonel Bratianu hat dem Kriegsminister General Crainiceanu einen Besuch abgestattet und ihm aus diesem Anlasse im Namen S. M. des Königs die Insignien des Großkreuzes des „Stern von Rumänien“ überreicht.

Parteiliches. Unter den Konservativ-Demokraten in Ploesti sind Mißhelligkeiten ausgebrochen, die zu offener Spaltung geführt haben. Der Deputierte Gogu Negulescu und ein Teil seiner ehemaligen liberalen Freunde sowie eine Anzahl anderer Konservativ-Demokraten sind aus dem alten Parteiklub ausgetreten und haben einen neuen Klub gegründet, dessen Eröffnung gestern in Anwesenheit von etwa 50 Personen stattfand. Herr Gogu Negulescu hielt eine Rede, in der er die Ursachen seines Austrittes aus dem alten Klub darlegte und sagte, daß Herr Tafe Jonescu, als er ihm seine Absicht mitteilte, einen neuen Klub zu gründen, keinen Widerspruch erhoben habe. Der neue Klub ist im Hause Sfetescu in der Str. Gh. Pazar untergebracht und wird als Parteiorgan das Blatt „Ceoul Prahovei“ haben.

Die dementirte Anleihe. Die offiziellen Blätter dementiren in kategorischer Weise die von der „Romania Industrala“ gebrachte Nachricht, daß die Regierung die Absicht habe, eine neue Anleihe von 250 Millionen Frs. für die Zwecke der Armee und Marine aufzunehmen. Wir unsererseits haben von aller Anfang auf den fantastischen Charakter dieser Nachricht hingewiesen, die gleich zahllosen andern Lügennachrichten ihren Ursprung aus der Dffizin des „Matin“ genommen hat.

Die Rumänen in Ungarn. Wie man dem „Pester Lloyd“ aus Bukarest mitteilt, wird der Gang der Unterhandlungen für die Herbeiführung einer Verständigung zwischen der ungarischen Regierung und den ungarländischen Rumänen in den Bukarester leitenden Kreisen mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. Nach den in Bukarest eingetroffenen Meldungen haben der ungarische Ministerpräsident und Graf Stefan Tisa bereits ihre grundsätzliche Zustimmung zu den wichtigsten von den Führern der ungarländischen Rumänen ausgearbeiteten Programmpunkten gegeben und eingewilligt, daß das endgültige Abkommen einer aus den berufenen Vertretern der ungarländischen Rumänen bestehenden Versammlung zur Genehmigung vorgelegt werde. Angesichts der sowohl auf Seite der ungarischen Regierung als auch innerhalb der rumänischen Nationalpartei herrschenden Stimmung halte man den günstigen Abschluß der schwebenden Verhandlungen für durchaus gesichert. Das Gefühl der Befriedigung, das man in Bukarest gerade an maßgebendster Stelle darüber empfindet, sei um so größer, als in dieser Weise eine Frage beseitigt wird, die sich insbesondere für die Leitung der äußeren Politik Rumäniens sehr oft als störend und hemmend erwiesen hat. Man müsse sich zunächst darüber klar werden, daß in Rumänien keinerlei irredentistische Bewegung besteht. Andererseits aber ist die Teilnahme an dem Schicksale der in Ungarn lebenden Stammesgenossen in den Herzen aller hiesigen Rumänen lebendig, so daß die Nachrichten über die „Verfolgung und Unterdrückung der Brüder jenseits der Berge“ in den breitesten Kreisen der Bevölkerung schmerzlichen Widerhall finden. Eine ausgesprochene und dauernde Feindseligkeit zwischen den Ungarn und ihren rumänischen Mitbürgern und die aus einem derartigen Verhältnisse naturgemäß sich ergebenden Reibungen würden unter solchen Umständen auf die öffentliche Meinung Rumäniens einen unumkehrlichen Einfluß ausüben, der auf die Dauer auch die Beziehungen zu Ungarn beeinträchtigen müßte. Diese Gefahr erscheint jetzt endgültig beseitigt, und es ist zu hoffen, daß die Verständigung zwischen den Ungarn und Rumänen nicht bloß den politischen sondern auch den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rumänien und Ungarn zu Gute kommen wird.

Die Rumänen in Amerika. Das seit mehr als 5 Jahren in Cleveland im Staate Ohio erscheinende rumänische

Blatt „Romänul“ hat seinen Sitz nach San-Francisco verlegt. Das Blatt wurde gleichzeitig in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Eine Aktie kostet 50 Dollars, und bloß Rumänen können Aktionäre sein. Der Eigentümer und Herausgeber des Blattes ist der Siebenbürger Rumäne B. Moldoveanu, einer der Gründer der Zeitung, und der Chefredakteur ist Julius Joanovici gleichfalls ein Siebenbürger Rumäne.

Ein Priester-Jubiläum. Schon das zweitemal in einem Jahre hat die katholische Geistlichkeit der Erzdiözese Bukarest die Gelegenheit, das 25jährige Priester-Jubiläum eines ihrer Mitglieder zu feiern: im vorigen Herbst war es jenes des Hochm. Herrn Franz Paterof, Pfarrer von Campina, am bevorstehenden 26. Oktober begeht es der Pfarrer von Craiova, Hochwürden Andreas Kuczka. Sowohl die Gemeinde als auch der Klerus bereiten sich auf eine würdige Feier dieses Festes vor; es kann deshalb unsern Lesern nur dienlich sein, wenn wir bei diesem Anlasse etliche biographische Notizen über den Jubilar bringen.

Derselbe ist zu Sobrau in Oberschlesien am 31. Juni 1863 geboren und kam im Jahre 1881 nach Rumänien um sich dem Priesterstande zu widmen, nachdem die Matrosezeit es ihm in der Heimat verwehrten. Nach vier Jahren Studium der Philosophie und Theologie im damaligen Priester-Seminar zu Cioplea bei Bukarest wurde er am 30. August 1885 vom Erzbischof Palma in der hiesigen Kathedrale zum Priester geweiht. Es war eine gnadenvolle Weihe, wie es die spätere Laufbahn dieses ausgezeichneten Priesters bewies. Seine erste Anstellung war die eines Pfarrers von Ramnic-Balcea, wo er trotzlose Zustände vorfand. Alsbald gründete er dort eine Schule und zwar mit so glücklichem Griffe, daß die ihr damals verliehene Organisation sich bis heute noch erhalten und stets die besten Früchte gezeitigt hat. Anfang 1891 starb in Pitesti Pfarrer Antoniu Ciardella und erhielt Herr Kuczka zum Nachfolger. Auch hier lebt seine Erinnerung und sein Werk fort, denn in dem halben Jahr, das er hier verbrachte, gründete er die Gemeinde, welche man nur mit aller Achtung erwähnen kann: hat sie doch unter dem Bruder des Jubilars, z. Z. Schulinspektor und Prälat August Kuczka, die dortige sehr schmucke Kirche aufgebaut.

Indessen bekam der schon so wohlverdiente Pfarrer bald wichtigere und längere Anstellungen. Zuerst im Mai 1893 den Vertrauensposten in Severin, wo er den seit fast drei Jahren währenden unseligen Gemeinde-Zwist beilegte, als niemand mehr in den Wirren sich Nats wußte. Ueberaus segensreich war hier sein ferneres Wirken. Auf sein Drängen hin siedelten sich die englischen Fräulein daselbst an, welche jährlich beinahe 300 Mädchen unterrichten und erziehen. Trotzdem dadurch in der Gemeindefschule nur die Knaben blieben, so hob sie dennoch Pfarrer Andreas zu ungeahnter Blüte, indem er ihre Frequenz bis über 200 Schüler erhöhte. Zum Schluß baute er noch den Turm der Kirche, welche unter Pfarrer Felix Martucci errichtet, aber wegen der inzwischen ausgebrochenen Zwistigkeiten nicht vollendet worden war. Für diese Folge erntete Herr Kuczka auch die gerechte Anerkennung, denn nebst einigen kleineren Auszeichnungen erhielt er auch das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens.

Seit 1. Juli 1903 ist er Pfarrer von Craiova und hat hier seine unermüdbare Tätigkeit wahrlich bis aufs äußerste entfaltet. Vor allem gab er der Schule, durch einen prachtvollen Neubau die Berufung der Schulbrüder und Einführung einer praktischen Organisation, einen Aufschwung, der sich von Jahr zu Jahr immer mehr betonte, so daß heuer die Anzahl der Schüler auf 267 Knaben gestiegen ist. Sodann ordnete er die Pastoration der vier Filialen Targu-Jiu, Caracal, Corabia und Calafat; in Corabia baute er mit Hilfe des rührigen Agenten der D. D. S. G. Herrn Stefan Romeoer eine Kirche, in Calafat errichtete er die Schule in einem von der Gemeinde gekauften Hause. Die schönste Vorbereitung, welche sich der Pfarrer jedoch zu seinem Jubiläum leisten konnte, war die Restauration der fast baufälligen Kirche, deren Konsekration vor zwei Jahren stattfand. Es war ein mutiges Wagnis, den Kostenaufwand von nahezu 15.000 Lei (ohne die von Herrn Trhalski unentgeltlich ausgeführte Ausmalung mitzurechnen) auf sich zu nehmen. Aber daß die Jubiläumstfeier nun in einer so prächtigen Kirche hat stattfinden können, das gereicht dem Jubilar gewiß zum Trost und zur Ehre.

Die Revision des rumänischen Bibeltextes. Die heilige Synode hat eine aus dem Metropolitprimas, dem Metropoliten der Moldau, dem Bischof von Argesch und den Weihbischofen Meletie Constanteanul, Sofonie Craioveanul und Theodosie bestehende Kommission ernannt, um die Revision des rumänischen Textes der Bibel vorzunehmen. Der Bischof von Roman, der gleichfalls in diese Kommission gewählt worden war, sich aber dauernd ihren Arbeiten fernhält wurde durch den Weihbischof Eugheniu Pitesteanul ersetzt. Die Kommission tritt jeden Montag, Mittwoch und Freitag zusammen.

Das Komitee der „Allgemeinen Vereinigung der Aerzte des Landes“ hielt gestern unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Bardeanu eine Sitzung ab, in der zunächst die Frage der neuen Sanitätsreform zur Diskussion gelangte. Das Komitee identifizierte sich ganz und gar mit dieser Reform und beschloß für dieselbe im ganzen Lande energische Propaganda zu machen und zu diesem Zwecke eine Denkschrift abzufassen und eine Versammlung der Aerzte des Landes einzuberufen. Ferner wurde beschlossen, alle Vorbereitungen für den künftigen Aerztekongreß zu treffen, der in Jassy anlässlich der Jubiläumstlichkeiten der dortigen Universität stattfinden wird. Auf diesem Kongresse werden nachfolgende Fragen zur Diskussion gelangen: Die Prophylaxe in Rumänien gegen die Cholera und die Pest; die Wasserversorgung und die Kanalisierung in den Städten Rumäniens; die Kredit- und Unterstützungskasse des Erzstiftes.

Der Zwischenfall von Gurtucaia. Der Inspektor des Privatunterrichts Herr Simionescu hat gestern die Volksschule der bulgarischen Gemeinde in der Calea Calarasilor in Bukarest inspiziert und sich in sehr eingehender Weise über den Gang der Schule, über das Lehrpersonal und über die Art, in der der Unterricht erteilt wird, informiert. Auf Grund seiner Beobachtungen hat der Inspektor dem Ministerium einen detaillierten Bericht überreicht, dessen Inhalt vorderhand noch

geheim gehalten wird. Nachrichten aus privater Quelle besagen, daß anlässlich dieser Inspektion schwere Uebertretungen des Schulreglements konstatiert wurden, Uebertretungen, welche die Schließung der Schule herbeiführen könnten. — Die Vorfälle in Turtucaia haben in den rumänischen Regierungskreisen tiefgehende Verstimmung hervorgerufen, die in nachfolgender Note der offiziellen Blätter zum Ausdruck gelangt: „Seit einigen Tagen sind die Blätter des Landes voller mehr oder minder genauer Details über die veratorischen Maßregeln, die die bulgarischen Behörden gegen die rumänische Schule in Turtucaia ergriffen haben. Wir können das unerklärliche Vorgehen der bulgarischen Behörden bloß bedauern. Derartige Handlungen sind nicht dazu angetan, die Beziehungen der Freundschaft zu stärken, die Rumänien in aufrichtiger Weise mit dem benachbarten Königreiche zu unterhalten wünscht.“

Die neue Steuerreform. Ein hiesiges Blatt bringt folgende Meldung: In der in der nächsten Woche stattfindenden Sitzung des Ministerrates wird der Finanzminister die Grundzüge seiner Steuerreform darlegen. Das Projekt hat noch nicht seine endgiltige Fassung gefunden, kann aber in seinen allgemeinen Zügen als beendet betrachtet werden. In die in Frage stehenden Sitzung des Ministerrates werden wahrscheinlich mehrere Mitglieder der Parlamentsmajoritäten, insbesondere solche, welche Besitzer von großen Vermögen sind, zugezogen werden. Der Ministerpräsident will in erster die Ansicht dieser Parteimitglieder über die Reform des Herrn Costinescu einholen.

Kleine Nachrichten. Im Hinblick darauf, daß die Regierung die Absicht bekundet hat, das neue Sanitätsgesetz im Laufe der kommenden Session im Parlamente einzubringen, haben die Pharmazeuten des Landes neuerdings begonnen, sich zu rühren. Der Präsident der Gesellschaft der Pharmazeuten Herr D. Nicolau wird dieser Tage das Komitee der Gesellschaft einberufen, um über die zu treffenden Maßregeln zu beraten. — Die Vereinigung der rumänischen Radfahrer „Principele Carol“ hielt unter dem Vorsitze des Herrn M. Vellu ihre Generalversammlung ab. — Gestern fand an der Kavallerieschule in Tirgoviste in feierlicher Weise die Eröffnung der Lehrkurse statt. — Bei der Handwerkerkorporation in Roschiori-de-Bede wurden große Unregelmäßigkeiten und Unterschleife entdeckt. — Der hauptstädtische Gemeinderat wurde für morgen Sonnabend zu einer öffentlichen Sitzung einberufen. — Der Gemeinderat der Stadt Constantza wird aufgelöst werden. — Die Maler J. Theodoru und M. Radulescu haben in der Rotunde des Athenäums eine Gemäldeausstellung eröffnet, die bis zum 12. November geöffnet bleibt. — Heute Freitag werden die Truppen zurückgezogen, welche die Choleraabwehr am Pruth besorgen. — Die schöne aber kühle Witterung hält an.

Das Falliment der Firma Schnürer & Comp. Man ist noch immer über das Schicksal Emanuel Schnürers, des verschwundenen Mithebers der fallit gewordenen Jassyer Firma Schnürer & Comp. Emanuel Schnürer, der seinem Bruder geschrieben hatte, daß er sich nach Turnu-Severin begeben, um sich dort in die Donau zu ertränken, im Ungewissen. Schnürer ist am 27. September in dieser Stadt gesehen worden, wo er im Hotel Europa abstieg. Schnürer hat aber noch am gleichen Tage das Hotel verlassen, um sich, wie er sagte, nach Bukarest zu begeben, und seit dem Augenblicke ist seine Spur verschwunden.

Direkte Eisenbahnverbindung zwischen Rußland, Rumänien und Bulgarien. Aus Oessa wird telegraphiert: Der Kongreß der südrussischen Kaufleute und Industriellen hat nach eingehenden Beratungen über die Mittel für die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Rußland, Rumänien und den Balkanstaaten, eine Resolution zu Gunsten einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Rußland, Rumänien und Bulgarien angenommen.

Die Cholera. Gestern Nachts starb in Bukarest in der Str. Popa Nan 13 der 45 jährige Schuhmacher Anghel Boinescu. Da Boinescu vor seinem Tode heftige Krämpfe und Brechanfälle gehabt hatte, so glaubten die Nachbarn, daß es sich um einen Cholerafall handle und erstatteten die Anzeige an den ärztlichen Wachdienst in der Primarie, der die sofortige Transportierung des Leichnams in das Hospiz anordnete. Die Obduktion des Leichnams ergab, daß Boinescu an Magenkrebserkrankung gelitten hatte. Ein anderer verdächtig erscheinender Fall hat sich in der Calea Vacaresti No. 401 zugetragen, wo vorgestern eine Frau namens Voica Minea Marinescu unter Krämpfen, Diarrhoe und Erbrechen erkrankte. Die Kranke wurde ins Hospiz transportiert und daselbst in der Isolirbaracke interniert. Dieser Fall wurde leicht aufgeklärt. Die Frau, die an Verstopfung litt, hatte am Tage vorher ein Abführmittel in allzu starker Dosis genommen, und die Wirkung war eine entsprechend drastische. Die Frau konnte bereits gestern wieder nach Hause geschickt werden.

Wir haben schon zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, daß ein großer Teil der in der Hauptstadt von Choleraerkrankungen betroffenen Reisenden sich der ärztlichen Kontrolle entzogen und bei ihrem Eintritte ins Land unrichtige Adressen angegeben haben. Da in dieser Weise alle gegen die Einschleppung der Cholera ergriffenen Maßregeln vereitelt wurden, so mußten die Behörden an Maßregeln denken, um dem geübten Unfug abzuhelfen. Einer der mit der Ueberwachung der eintreffenden Reisenden betrauten Kommunalärzte, Dr. Paulmann, hat in einem Berichte an die Primarie diesbezüglich folgende Vorschläge gemacht: Allen Reisenden, die aus den von der Cholera verheerten Gegenden kommen, sollen an der Grenze ärztliche „Ueberwachungsbüchel“ ausgefolgt und gleichzeitig die Reisepässe zurückbehalten werden. Die Pässe sollen dem ärztlichen Dienste des Ortes übersendet werden, an dem der betreffende Reisende sich begibt. Die Gemeindevärzte der betreffenden Orte werden in das „Ueberwachungsbüchel“ die gemachten Beobachtungen eintragen und nach fünf Tagen ärztlicher Beobachtung werden den Reisenden die „Ueberwachungsbüchel“ abgenommen und ihre Reisepässe zurückerstattet werden.

Gestohlene Eisenbahnkarten. Dieser Tage wurde die Entdeckung gemacht, daß aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten Eisenbahnkarten gestohlen und an Private verkauft

worden sind. Die eingeleiteten polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß der Diebstahl von dem Telefonisten Marin Jonelescu und von dem beim Minister Herrn Morzun bediensteten Ion Basile gestohlen worden sind. Jetzt ist die Polizei bemüht, festzustellen, wer auf diesen Karten die Unterschrift des Ministers gefälscht hat.

Schadensfeuer in Braila. Auf dem Boulevard Cuza in Braila, Ecke der Str. Simu brach gestern Abend im Hause des David Goldenberg Feuer aus. Das betreffende Haus ist ein Neubau, der wohl bereits fertiggestellt ist, aber noch nicht bewohnt wird. Das Feuer entstand auf dem Dachboden und zerstörte das ganze Dach. Der Schaden beträgt 10—15.000 Fres. Die Ursachen des Brandes konnten bis jetzt nicht festgestellt werden.

Ein Fuhrmann als Getreidedieb. Gestern Abend um 6 Uhr lud der Fuhrmann Const. Tudor aus der Gemeinde Stoeneşti-Floresti (Jfso) auf dem Filaretbahnhofe mehrere Säcke mit Weizen ab, die er aus Cojanca (Wlaskca), dem Gute des Herrn Jenica Florescu behufs Weiterbeförderung per Bahn gebracht hatte. Nach dem Abladen wurden die Säcke vom Magazinier gewogen, der konstatierte, daß sie weit schwerer wiegen, als gewöhnlich. Da ihm die Sache verdächtig schien, so verständigte er die Polizei, und der eintreffende Polizeikommissär, konstatierte, daß die Säcke unten mit Erde und bloß oben mit Weizen gefüllt waren. Der Fuhrmann gestand ein, daß er während der Fahrt nach Bukarest den Weizen gestohlen und durch Erde ersetzt habe. Der Dieb wurde verhaftet.

Ein Restaurateur als Brandstifter. Gestern früh brach in der Strada Smardau No. 20 im Restaurant Moriz Nadler Feuer aus. Der in der Nähe postirte Polizeisergent, der aus dem Restaurant den Feuerschein dringen sah, erbrach sofort die Tür und vermochte es mit Hilfe mehrerer Passanten den Brand zu löschen. Die eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß der Restaurateur Nadler selbst den Brand gelegt hat. Nadler war bei der Versicherungsgesellschaft „Nagionala“ für 4000 Fres. versichert. Bei dem vorgenommenen Verhöre erklärte er, daß er die Geldkassette offen gefunden habe, und daß ihm aus derselben 4000 Fres. entwendet worden seien. Moriz Nadler wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben.

Ein abenteuerliche Eisenbahnfahrt. Gestern wurde in Budapest der rumänische Mechaniker Josef Cociasch verhaftet. Cociasch, der sich in Gesellschaft mehrerer Freunde nach Wien begeben hatte, wollte nach Bukarest zurückkehren. Da er aber kein Geld hatte, so zwängte er sich zwischen die Räder des hintersten Waggons der von Wien nach Budapest abgehenden Schnellzuges und reiste in dieser Weise unbemerkt bis nach Budapest. In Budapest wurde er unwohl und wurde gezwungen, den Platz zu verlassen, wo er sich zusammengekauert hatte. Auf dem Perron wurde er ohnmächtig, kam aber dank ärztlicher Hilfe wieder zu sich und wurde verhaftet. Cociasch wird per Schub nach Bukarest geschickt werden.

Die träge Verdauung. Das erste Unwohlsein beginnt sehr langsam und speziell Magenbeschwerden stellen sich ganz unerwartet nach Tisch durch einen Druck im Magen ein. Es ist wirksam, sofort Pastillen Vichy Etaz zu nehmen, um das Uebel im Keime zu erlöchen. Warum Pastillen Vichy Etaz? Weil nur diese das Salz Vichy Etaz, oder das zur Verdauung beitragende, aus den berühmten Quellen des französischen Staates entzogene natürliche Salz enthalten, wie: Célestin Grande Grille und Hpollat. Um aber der Wirkung sicher zu sein, müssen wir Pastillen Vichy Etaz verlangen in versiegelten Metallschachteln, die in allen Apotheken und Drogerien zu haben sind.

Theater und Kunst.

Bukarester Nationaltheater. Heute Abend gelangt zum dritten Male das hinreichend komische Lustspiel Kadelburgs „Punctul negru“ (Der schwarze Punkt) mit Liciu als Regier Woodleigh zur Aufführung. Morgen Samstag Abend „Modelul“ (La femme nue) von Henry Bataille. Sonntag Abend wird zum vierten Male „Der schwarze Punkt“ mit Dorneanu als Regier gegeben. Am Sonntag nachmittag in ganz besonderer Ausstattung wird mit der zu dem Stücke geschriebenen Musik Johann Bachmann's „Lipitorile satelor“ von Alexandriu zur Aufführung gelangen.

Wiener Operette. Im Nachfolgenden die Reihenfolge der Aufführungen, die die Wiener Operette mit den Fräuleins Mila Theren, Mia Adam und Erna Bijacco, vom Kartheater und Theater an der Wien, sowie dem bekannten Komiker Guttman u. a. mit Beginn des 29. Oktober a. St. im Theater Modern geben wird.

Freitag 29. Okt. (alle Daten sind alten Stils): „Der Graf von Luxemburg“. Sonnabend 30. Okt.: „Die Puppe“. Sonntag 31. Okt.: „Liedeswalzer“. Montag 1. Nov.: „Die Schöne von New-York“. Dienstag 2. Nov.: „Ein Walzertraum“. Mittwoch 3. Nov.: „Miß Dudelsack“. Donnerstag 4. Nov.: „Die Fledermaus“. Freitag 5. Nov.: „Fahrende Leute“. Sonnabend 6. Nov.: „Die Dollarprinzessin“. Sonntag 7. Nov.: „Die Schöne von New-York“. — Kartenvorverkauf bei der Agentie der „Independance Roumaine“.

Telegramme.

Die Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm.

Berlin, 20. Oktober. Der Kaiser von Rußland wird am 17. November in Potsdam eintreffen. Am 18. November wird er sich nach Berlin begeben.

Petersburg, 20. Oktober. Die Ernennung Sasonows zum Minister des Aeußeren nach der Rückkehr des Zaren ist zweifellos. Stolypin wird der Kaiserbegegnung in Potsdam beiwohnen. Ein völliger Kurswechsel in der russischen Politik gilt als feststehend.

Eine bemerkenswerte Aeußerung des Kriegsministers Schönaid.

Wien, 20. Oktober. Im Exposee des Kriegsministers Schönaid im Heeresauschuß der ungarischen Delegation fällt

der Schlusssatz auf, die Annektionen habe gelehrt, daß die Monarchie infolge ihrer Lage trotz der Bündnispolitik noch immer mit einem Kriege nach mehrern Fronten rechnen müsse. Man findet darin eine Andeutung, daß die Heeresverwaltung in jener kritischen Zeit auch einen Aufmarsch in Tirol ins Auge gefaßt hatte.

Besuch des Königs von England bei den europäischen Höfen.

Wien, 20. Oktober. Der Besuch des Königs Georg bei den europäischen Höfen wird erst nach dessen Krönung stattfinden. Den ersten Besuch wird der König in Wien abstaten.

Die belgischen Sozialisten und der Besuch Kaiser Wilhelms.

Brüssel, 20. Oktober. Das Exekutivkomitee der sozialistischen Partei richtete ein Manifest an das Volk, worin gegen den bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms, eines absolutistischen Herrschers, protestiert wird.

Bulgarien und das Exposee des Grafen Aehrenthal.

Sophia, 20. Oktober. Das Exposee des Ministers Grafen Aehrenthal ist in den hiesigen politischen Kreisen mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Darauf bezugnehmend führt das unabhängige „Dnevnik“ aus, Graf Aehrenthal behandle die Balkanstaaten nicht wie unmündige Kinder, sondern als unabhängige Staaten mit selbständiger Politik. Die Nichterwähnung der türkisch-rumänischen Konvention in dem Exposee müsse auch anspruchsvolle Politiker befriedigen.

Sophia, 20. Oktober. In Besprechung des Exposees des Grafen Aehrenthal zieht die sozialistische „Kambana“ einen Vergleich zwischen dem guten Verhältnis Oesterreich-Ungarns und den kritischen Beziehungen Bulgariens zur Türkei und beschuldigt König Ferdinand, daß er durch seine persönliche, unverantwortliche auswärtige Politik diese unerwünschte Lage geschaffen, Bulgarien isoliert und für sich eine Lage geschaffen habe ähnlich derjenigen, aus der die Revolution in Portugal entsprungen ist. Die Anspielungen auf den Umsturz in Portugal, an die Adresse des Königs Ferdinand gerichtet, werden übrigens auch in den Blättern der sogenannten Nationalpartei, deren Führer Geshow ist, variiert.

Die Krankheit des serbischen Kronprinzen.

Belgrad, 20. Oktober. Das heute früh veröffentlichte Bulletin besagt, daß der Thronfolger die ganze Nacht fast in einem Schlummerzustand verbracht hat. Der Kräftezustand ist in Anbetracht der Dauer der Krankheit ein zufriedenstellender. Das Bulletin ist von Professor Chvostek unterschrieben.

Belgrad, 20. Oktober. Professor Chvostek gab den Korrespondenten der ausländischen Blätter folgende Erklärung mit Bezug auf die Krankheit des Kronprinzen Alexander: Im Zustande des Kronprinzen ist keine irgendwelche Komplikation eingetreten, die die Alarmierung der öffentlichen Meinung rechtfertigen könnte. Die Krankheit hat bisher den Verlauf der schweren Typhusfälle genommen.

Belgrad, 20. Oktober. Die Stupitschina nahm einmütig den Vorschlag an, dem König die schmerzliche Teilnahme anlässlich der Krankheit des Kronprinzen auszudrücken.

Belgrad, 20. Oktober. Infolge der Krankheit des Thronfolgers greifen mehrere hiesige Blätter die Regierung wegen der allgemeinen mitleidigen Sanitätsverhältnisse in Serbien an. Es wird dabei betont, daß in in vielen Städten und sonstigen Ortschaften Typhus, Diphtheritis, Scharlach, Masern, Malaria beständig zu Hause sind und viele Opfer verlangen, ohne daß die Behörden zu deren Unterdrückung Maßnahmen ergriffen hätten. Auch wird festgestellt, daß der Hofarzt in seiner Privatpraxis mehrere Typhuskrante behandelte, wodurch die Möglichkeit gegeben sei, daß er selber die Krankheit in den Konak einschleppte. Die ungünstige Wendung der Krankheit macht auf die Bevölkerung einen tiefen Eindruck. Ueberall zeigt sie lebhaftes Mitgefühl mit dem Kronprinzen.

Tod eines österr.-ungar. Botschafters.

Wien, 20. Oktober. Graf Rhevenhüller-Metsch, der österr.-ungar. Botschafter in Paris, ist heute Nachmittag gestorben.

Das Programm des neuen griechischen Ministerpräsidenten.

Athen, 20. Oktober. Der neuernannte Ministerpräsident Venizelos, gab in einer politischen Versammlung Erklärungen über sein Programm ab. Der Ministerpräsident erklärte, daß er vor allem sich bemühen werde, die Gemüter im Lande zu beruhigen. Hierauf werde er sich mit der systematischen Reorganisation der Armee befassen, damit diese den Bedürfnissen der nationalen Verteidigung entspreche. Die neue Regierung werde an der Verbesserung der Beziehungen Griechenlands zu den Nachbarländern, sowohl in seinem Interesse als in jenem des allgemeinen Friedens energisch arbeiten.

Die Beilegung der türkischen Ministerkrisis.

Konstantinopel, 20. Oktober. Die Differenzen zwischen dem Kriegsminister Mahmud Schefket-Pascha und dem Finanzminister Dschavid-Bei sind vorläufig beigelegt, indem der Finanzminister dem Auswege zustimmte, daß das jüngst durchgeführte Gesetz über die Ausgabenkontrolle der Ressorts, welches zu den Zusammenstößen zwischen den beiden Ministern geführt hat, durch einen Zusatzartikel erweitert werde, welcher den Kriegs- und den Marineminister zu Ausgaben, die für den Landeschutz unmittelbar notwendig sind, auch außerhalb des Rahmens des Etats ohne vorherige Verständigung mit dem Ressortkontrollleur berechtigt. In einer Sitzung des Ministerrats, der außer dem Marineminister sämtliche Kabinettsmitglieder beiwohnten und bei dem Schefket und Dschavid später erschienen, wurde diese Form der Einigung beiderseitig festgelegt. Der Marineminister Halil-Pascha hat offiziell aus Gesundheitsrückichten seine Entlassung gegeben.

Disconterhöhung.

London, 20. Oktober. Die Bank von England hat ihren Zinsfuß auf 5%, jene von Brüssel auf 5% und jene von Schweden gleichfalls auf 5% erhöht.

Literatur.

A. Hartleben's Volks-Atlas enthaltend 86 Karten in 125 Kartenseiten, nebst 75 Spezialkarten und Plänen. Mit Text und alphabetischer Namenregister. Fünfte, vollständig umgearbeitete und erneuerte Auflage. Groß-Folio-Format. Das Werk wird komplett in 25 Lieferungen zu 70 Cts. In Halbfranzband gebunden 20 Fr. (Lieferungen 6—10.) (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.)

Bei der heute fast stündlich an jedermann herantretenden Notwendigkeit, sich mit geographischen Fragen beschäftigen zu müssen, ist ein alles umfassender Atlas für jeden Gebildeten unumgängliches Bedürfnis. In den bisher erschienenen 10 Lieferungen des Hartleben's Volksatlas — der in bezug auf seinen geradezu staunenswerten billigen Preis auch tatsächlich ein solcher ist — findet sich ein Kartenmaterial vor, das an Reichhaltigkeit, Exaktheit in der Ausführung und Uebersichtlichkeit der einzelnen Kartenbilder hervorragend dasteht, auch gewiß jedermann voll und ganz befriedigt. A. Hartleben's Volksatlas, dessen Vorzüglichkeit schon durch seine nun erscheinende fünfte Auflage erwiesen ist, soll in keinem Kontor oder Bibliothek, überhaupt in keinem Hause fehlen. Täglich wird derselbe als unentbehrliches Hilfsmittel zur Verwendung gelangen, gleichzeitig auch eine Zierde jeder Bibliothek bilden.

Das erste Treiben.

Humoreske von Leo von Rawitsch.

Die Beweisaufnahme war beendet. Assessor Quedenfeld flüsterte nach rechts und links einige fragende Worte. Da es die letzte Verhandlung und hohe Zeit zum Mittagessen war, verzichteten die Schöffen gern auf eine eingehendere Beratung und nickten Zustimmung. Der Assessor putzte seine nach langer Arbeit oder sonstigen Aufregungen stark gerötete Nase, bedeckte das Haupt mit dem Barett und verkündete im Namen des Königs:

„Der Angeklagte ist des einfachen Wilddiebstahls schuldig und wird zu dreißig Mark Geldstrafe verurteilt, an deren Stelle im Unvermögensfalle fünfzehn Tage Haft treten. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten zu Last.“

Michael Kaließ trat aus der Anklagebank — kopfschüttelnd, mit der Miene eines Menschen, den der Unverstand des Lebens aufs Haupt geschlagen hat. Tiefbewegt zog er mit der Nase auf — mit einer Nase, die ständig jene Farbe hielt, welche bei Assessor Quedenfeld nur zeitweilig auftrat.

Eben wollte der Verurteilte in einem Winkel des Korridors seinem Gemüte einen Trostschluck zuführen, als der Gerichtsdienner ihn anrief:

„Kommen Sie mal zurück, Kaließ! Der Herr Assessor will Sie sprechen.“

„Aha, es ist ihm also doch leid, daß er 'n Justizmord an mir begangen hat.“

„Dieses weniger. Er will Sie privatim sprechen.“

„Privatim bin ich nicht zu Hause. Der Herr Assessor kann mir —“

Der Rest verlor sich in einem anhaltenden Kluckern. Nach dieser Störung aber folgte er doch der höheren Gewalt. Als er das Amtszimmer betrat, hatte der Assessor den Talar bereits abgelegt.

„Na, Kaließ — Sie können von Glück sagen, daß die Geschichte noch so abgelaufen ist. Als früherer Forstmann wissen Sie ja —“

„Herr Assessor,“ unterbrach Michael Kaließ würdevoll, „was ich gewesen bin, ist ausgelöscht aus der Weltgeschichte. Hier kommt bloß in Betracht, was ich bin — ein ehrlicher Mensch, den Sie zu dreißig Mark verknackt haben.“

„Dann geben Sie sich mir zufrieden. Sie können aber ein paar Mark verdienen, Kaließ. Da ich mich neuerdings für die Jagd interessiere . . .“

Michael Kaließ räusperte sich so gewaltig, daß der Assessor den Frechling stirnrunzelnd musterte: „Was soll das!“

„Nichts. Mir ist bloß was in den falschen Hals gekommen. Außerdem weiß ich zufällig Bescheid. Seit der Herr

Assessor die Tochter von dem Schwandtener Forsttrat pufieren —“

„Sie sind ein unverschämter Patron!“

„Nichts für ungut.“

Hellmut Quedenfeld schwankte, ob er sich mit dem Kerl weiter abgeben solle.

In der Ressource hatte der Assessor unter dem Einfluß zweier unvernünftig schöner Blauaugen und erheblichen Setts eine schwache Stunde gehabt. Er hatte dem Forsttrat Weigelt vorgekocht, daß er ein leidenschaftlicher Jäger sei. Darauf war ihm eine Einladung zu einer der nächsten Treibjagden in Aussicht gestellt worden. Da er noch nie einen lebendigen Rehbock gesehen, hieß es nun, die Zeit nützen. Tagelang schon hatte er sich den Kopf zerbrochen, an wen er sich ohne die Gefahr einer Indiskretion wenden könne. Heute im Termin war ihm die Erläuterung gekommen — und die hieß Michael Kaließ; ein entlassener Forstausseher aus dem Schlesienschen, dem dort wohl der Boden zu heiß geworden war und der fürchterlich trank, im übrigen aber, nach den Akten, in St. Hubert seines Gleichen suchte. Und der Diskretion war der Assessor hier schon deshalb sicher, weil Michael Kaließ allem, was einen grünen Rock trug, in großem Bogen aus dem Wege ging.

Also verständigte der Assessor den listig Aufhorchenden von seiner Absicht, sich in die Geheimnisse des Weidwerks einzuführen zu lassen.

„Nur so theoretisch, Kaließ. Die jagdbaren Tiere, wann und wie sie geschossen werden, und — vor allen Dingen — die richtigen weidmännischen Ausdrücke! Das ist die Hauptsache.“

„Wird mir ein Vergnügen sein“, schmunzelte Kaließ, indem er den dicken, wie angelebt wirkenden Schnauzbart strich. „Soll ich Sie besuchen?“

„Ich komme lieber zu Ihnen. Sie wohnen doch draußen, Bergheimer Chaussee?“

„Sehr wohl. Nr. 14, Herr Assessor.“

„Also gut.“ —

Michael Kaließ erwies sich bei ausgiebiger Anfeuchtung seines innren Menschen als ein Lehrer, wie ihn der Assessor gründlicher und verständnisvoller gar nicht wünschen konnte. Zunächst hatte er die funkelneulene Jagdausrüstung zur Stelle schaffen lassen.

„O, was ist das fein!“ rief er einmal über das andere Namentlich die graue Foppe mit den grünen Verschmürungen und das braunrote Spitzhütchen mit der hochragenden Fasanenfeder hatten seine volle Bewunderung.

„Sehr schön, Herr Assessor. Aber mehr für'n Maskenball. Wenn Sie als Papagei gehen wollen, brauchen Sie sich hinten auf der Bürz bloß noch 'n paar gelbe und blaue Federn anpappen lassen. Kriegt der Forsttrat Sie so zu sehen, dann nützt Ihnen unser ganzer Kurjus nichts. Er stellt Ihnen auf zwei Büchsenhülsen keinen Nebenmann; denn er sieht gleich, daß Sie ein Sonntagsher sind — und die werken auf Treibjagd mehr gefährdet wie Cholera und Beulenpest. Aber das werden wir bald ändern. Lassen Sie mir den Staat hier. In längstens zwei Wochen ist er revierfähig. Und wenn Sie früher nach Schwandten wollten, dann gebe ich Ihnen mein gutes Zeug. Wir haben ja dieselbe Figur.“

Von Tag zu Tag ward Hellmut Quedenfeld vollkommener an Forstverstand und jagdlicher Weisheit. Mit Anpürschen, Abfangen, Aufbaumen und hundert anderen Vokabeln der Weidmannssprache warf er um sich herum, daß sein Stammtisch Mund und Augen aufriß.

Und die Geschichte machte ihm allmählich wirklich Spaß! Oft schon zog er vor Tau und Tag nach der am Wald sich hinziehenden Bergheimer Chaussee. Selbstamerweise traf er seinen Mentor um diese frühe Stunde nie an. So zog er denn allein in den Forst. Wenn dann die ersten roten Fichten in den Baumwipfeln spielten und die Vögel zu ihrem Morgenkonzert einsetzten, ward ihm das Herz weit — und er segnete die Liebe, die aus dem Altemmenschen einen Naturfreund, ja einen Naturkenner gemacht hatte.

Endlich auch die Einladung nach Schwandten.

„Na, denn gratuliere ich“, schmunzelte Michael Kaließ, indem er seinen Schnauzbart strich. „Das paßt alles sehr

Peter Goddons Tochter.

Roman von St. Corréi.

58

Sie wechselte das Kleid und folgte Frau Moulin ins Eßzimmer.

Wie ein Sohn des Hauses weilte Thomaßius bereits dort, und Zenza Maria begrüßte sich mit ihm, als hätten sie sich erst gestern zum letztenmal gesehen. In Wirklichkeit lag ja auch keine große Spanne Zeit zwischen dem letzten Händedruck am Grabe des Vaters und dem heutigen im Hause der Tante. Und doch war es für sie eine Zeit voll innerer schwerer Erlebnisse, voll Seelenkampf und endlich voll neuen Hoffens. Letzteres aber mußte sie ihm, der so teilnahmsvoll nach ihrem Ergehen fragte, verschweigen. Der Tante hingegen wollte sie noch heute von Maurus sprechen.

Heinz saß ihr jetzt an der Tafel gegenüber und beschäftigte sich mit seinen Aukstern. Sie hatte für die Delikatesse gedankt und schaute nun ihr Gegenüber an — und plötzlich sah sie im Geiste Maurus' Bild neben dem blonden, sympathischen Gesicht mit den warmen, ruhigen, blauen Augen.

Welcher Gegensatz!

Und jeder lebenswürdig in seiner Art.

Maurus hatte mehr Charakter, mehr Vollkraft, jener dagegen wohl mehr Gemüt. Er war dem Vater auch zu schwärmerisch und verbohrt gewesen! Und dieser Gedanke schob sich plötzlich trennend zwischen ihr Herz und den blonden, zarten Mann und ließ Maurus' Bild heller und heller aufstrahlen.

Und in diesem Moment fühlte sie, wie sehr sie schon den heißblütigen Mann liebte. Aber diese Erkenntnis ließ sie nicht dazu kommen, sich zu fragen, warum liebte sie ihn?

Warum? Was liebte sie an ihm? Das Gefühl ihrer Liebe, ihrer Zugehörigkeit zu einem geliebten Menschen war ja so wonnig! —

Wie träumend schaute sie vor sich hin während der Gesprächspausen und bemerkte nicht, daß sich dann zwei Männeraugen zärtlich auf sie hefteten, als wollten sie ihres Herzens Wunden heilen.

Das Diner war zu Ende und Heinz entfernte sich, um seinen Berufspflichten nachzugehen. Frau Moulin und Zenza Maria gingen hinüber in den roten Salon, wo jetzt die Kaminlampen unter roten Schleieren brannten.

„Sei mir nochmals willkommen!“ sagte die alte Dame und stützte sich leicht auf den Arm des schlanken Mädchens.

„Hab' auch Vertrauen zu mir, Tante!“ versetzte Zenza Maria. „Verkehren wir auch bisher nicht viel zusammen, so denk' ich doch, wir enthalten uns gegenseitig die volle Teilnahme nicht vor. — Und ich bringe dir mein Herz offen entgegen und selbst — Geheimnisse, die ich noch vor der Welt bewahre, will ich dir gestehen. — Deshalb Tante, will ich gleich diese ungelöbte Minute benutzen und dir sagen —“ sie setzte sich seitwärts nieder — „dir sagen, daß ich Professor Geys Braut bin!“

„Oh —!“ Frau Moulin lächelte wie von Fieberfrost geschüttelt und streckte die ums Taschentuch geballten Hände der Nichte entgegen, „o Kind —“

Zenza Maria sprang auf — etwas kampfbereites kam plötzlich in ihr Wesen. „Wolle nicht sein Herkommen gegen ihn ins Feld führen! Er hat sich in seiner früheren Armut wacker gezeigt! Er kann nichts dafür, daß er nicht aus einer geachteten Familie hervorging!“

„Nein — er nicht! Er nicht!“ murmelte Frau Moulin und ging das Tuch vor den Mund pressend, wie eine von Schmerzen Gepeinigete hin und her.

schön. Angelernt sind Sie, soweit das mit'm Mundwerk zu machen ist. So kann ich also ruhig abreisen.“

„Sie wollen fort?“

„Ja. Die Tochter einer verwitweten Cousine meines Stiefbruders macht Hochzeit. Und da ich sehr viel Familiensinn habe, möchte ich dabei nicht fehlen. Was ich übrigens noch jagen wollte, Herr Assessor — wie wird es bloß mit 'm Schießen. Sie haben doch noch keinen Finger krumm gemacht auf 'n Stück Wild.“

„Als Soldat habe ich gut geschossen.“

„Auf Scheibe — jawoll! Aber das Jagdfieber, das Jagdfieber! Wie leicht kommt es da vor, daß man den Hosenboden eines Treibers für ein Stück Wild anspricht. Sogar den Kalender und die Geographie vergißt man. Ich kenne da einen grundehrlichen Kerl, der wegen ein paar Nicken, die er im Jagdfieber versehentlich zur Schonzeit und auf fremden Revier geschossen hat, aus seiner schönen Stellung entlassen wurde, dann in seinem Kummer das Saufen angefangen hat und vor einigen Wochen wieder mit dreißig Mark, sage und schreibe dreißig Em — na, Schwamm drüber!“

Michael Kaließ zog mit der Nase auf und erhob sich schwerfällig. „Ich werde Ihnen jetzt Ihr Jagdzeug geben. Es ist nun alles in Ordnung“, sagte er.

Die Sachen waren kaum wieder zu erkennen: Die Foppe schmutzig nachgedunkelt; von der Verschmürung am linken Ärmel fehlte ein Stück; es schien gewaltsam abgerissen. Und das spitze Hütchen mit der Feder fühlte sich noch feucht an.

„Zum Donnerwetter,“ muckte der Assessor auf, „was haben Sie denn gemacht!“

„Ein bißchen an die Luft gehängt. Damit die Konfession rausgeht. Natürlich nur nachts — sonst hätten ja die Eichhaken gelacht. Sie können jetzt aber sicher sein, daß man Sie nicht auslachen wird, Herr Assessor. Man wird Sie sehr ernst nehmen. Wenn Sie also im Glück schwimmen, dann denken Sie an Michael Kaließ den Sie ungerechterweise zu 30 Mark, sage und schreibe dreißig M. verurteilt haben.“

Trotz des Jorns über die allzu gründliche Herrichtung seiner Sachen legte der Assessor noch ein letztes Zehn-Mark-Stück auf die offene Wunde des Untröstlichen. —

Am Vorabende des Jagdtages erhielt Hellmut Quedenfeld noch einen sehr freundlichen Brief, in dem der Forsttrat mitteilte, daß er selbst an dem Treiben nicht werde teilnehmen können. Es wären in den letzten Wochen so unerhörte nächtliche Wilddiebereien vorgekommen, daß die einschlägigen Vernehmungen keinen Tag Aufschub duldeten. Er erwarte am Jagdtage mehrere Gendarmen und Forstbeamte, die den Wilddieb an verschiedenen Stellen gesehen hätten und eine genauere Beschreibung liefern könnten. In einem Falle wäre er beim Aufbrechen eines Bockes beinahe gefaßt worden. Leider sei das Wild vielfach in den Wäldern der benachbarten Forsten hinübergewechselt. Er besürchte deshalb sehr, daß ein vermöhnter Jäger nicht zu seinem Rechte kommen werde. Sollte der Assessor sich aber doch zur Beteiligung entschließen, so möge er sich am Rendezvousplatz an Herrn Oberförster Kammler wenden. Nach dem Treiben würden er, der Forsttrat, und seine Familie sich sehr freuen, den Herrn Assessor bei sich zu Tisch zu sehen.

Hellmut Quedenfeld war überglücklich. Da der erste Zug, der ihn in zehn Minuten nach der Station Schwandten bringen sollte, früh 3 Uhr 6 Minuten abging, schlief er überhaupt nicht. Er studierte noch etliche Theorien über Treibjagden und war schon vor halb drei in voller Ausrüstung am Bahnhof. Um die Zeit hinzubringen, schenkte er zu einem Spaziergang in den benachbarten Residenzpark ab.

Es mußte etwas Wahres sein an dem, was Michael Kaließ vom Jagdfieber erzählt hatte. Der Assessor war noch nicht einmal an Ort und Stelle — und schon spürte er eine ganz seltsame Aufregung. Seine Nase, die ihm in der Richtung schon manchen Kummer bereitet hatte, glühte fühlbar, und seine Hände waren deart unruhig, daß er den Drilling wiederholt an die Wange hob, um zu erproben, ob er überhaupt zu einem sicheren Anschlag kommen werde.

„Himmel Donnerwetter, was treiben Sie hier!“ wurd

„Oder — was hast du sonst gegen ihn?“

„Willst du's wissen, Zenza?“

„Ich bitte darum, mir's zu sagen!“

„Du weißt, in welchem Verhältnis mein Mann zu deinem Vater stand?“ Frau Moulin setzte sich am Kamin nieder.

Zenza-Maria, erstaunt über die befremdende Wendung, bejahte.

„Dann weißt du auch weshalb! Moulin kam also in unser stilles Heimathaus, und durch ihn verlor Peter den Freund und — die Schwester. . . Das hat Peter nie verwunden, obgleich es so schien. Und außer diesen Punkten des Gefühls trennte die Männer eine bedeutende Verschiedenheit der Gesinnung und sozialpolitischer Gegnerschaft. Moulin war deines Vaters Feind — und dieser Feind hintergeht sein Weib — und das Kind seiner Sünde findet in Peter einen Protektor — einen Erzieher — in Peters Haus eine Heimat — eine Braut —“

„Maurus wäre —?“ Zenza-Maria schwankte zurück, kaum des kurzen Aufschreis blühig.

„Meines Mannes Blutserbe!“ nickte Frau Moulin.

„Woher weißt du das? Seit wann weißt du das?“

Da berichtete Frau Moulin, auf welche Weise sich ihr das Geheimnis, welches Geys Leben hatte, enthüllte. — Seine Gestalt, seine Bewegungen, seine Stimme, sein Augenausdruck habe sie an den Gatten erinnert und ihr Furcht eingeflößt, selbst eine Ahnung erweckt, die trotz allen Gegenkampfs immer von neuem zu Nachforschungen angeregt. Diese hätten nun zuerst dem Vorleben von Geys Mutter gegolten und ergeben, daß dieselbe einst als blühend schönes Mädchen in der Residenz bei ihrem Onkel Kaver Geys gelebt, der Portier des Hauses gewesen, wo Moulin seine Kontors hatte. . . Es läge alles klar. —

(Fortsetzung folgt).

er plötzlich von einem Manne angerufen, der aus einem Seitenwege heraustrat.

Hellmut Quedensfeld erklärte harmlos und höflich die Situation. Aber er schien nicht viel Glauben zu finden, denn der Parkwächter musterte ihn im Zwielicht mit großem Argwohn und folgte ihm auf dem Fuße nach dem Bahnhof.

Ob all dieser befremdlichen Erscheinungen war Hellmut Quedensfeld höchlichst verwundert. — Sein Befremden wandelte sich aber in maßlose Bestürzung, als er auf Bahnhof Schwanden von einem Gendarmen in Empfang genommen wurde.

„Also haben wir ihn endlich! Und — hol mich dieser und jener — er ist es wirklich! Die Husarenjacke, der spitze Hut mit der Feder und die rote Nase. Wartet mal — fehlt nicht die grüne Strippe hier irgendwo? Richtig, am Ärmel! Stimmt alles ganz genau. Den großen Schnurrbart trägt er natürlich nur auf den Schleifahrten im Wald. Wir werden ihn schon finden, den Schnauzbart. Also nun mal balli, mein Jungchen! Das zweite Mal kommst du mir nicht aus. Vorläufig bis acht ins Kaschott — und dann aufs Forstant, wo man dir die Karbonade wohl scheuerrn wird.“

Alle Einwendungen und Legitimationsnachweise halfen nichts.

Der Gendarm und die Forstleute lachten ihn aus. Sie waren wie von einem Siegestaumel befallen.

Erst vor dem vergnügt schmunzelnden Forststrat klärte sich der Mißgriff und — nach einer offenen Beichte Quedensfelds — auch die Ursache desselben auf.

Der Assessor war längst mit Asta Weigelt verheiratet, ja er hatte schon ein Töchterchen, das auch Asta hieß und ebenso schöne blaue Augen hatte wie die Mutter. Immer wieder aber ließ er einen gewissen Steckbrief erneuern.

Michael Kaliez hatte jedoch zu viel Familiensinn. Er konnte sich von dem Unglück der Tochter einer vermittelten Cousine seines Stiefbruders nicht trennen und blieb verschwiegen.

Bunte Chronik.

Gekrönte Ehrendoktoren gibt es neben Kaiser Wilhelm II., dem die juristische Fakultät der Berliner Universität am Festtage ihres hundertjährigen Bestehens den Doctor honoris causa verliehen hat, noch eine ganze Reihe: König Georg V. von England ist Ehrendoktor der Rechte der Universität London, König Friedrich VIII. von Dänemark Doctor of civil law der Universität Oxford, und den gleichen Grad besitzt König Viktor Emanuel III. von Italien, der außerdem noch Ehrendoktor der Rechte der Universität Philadelphia ist.

König Friedrich August III. von Sachsen wurde jüngst von seiner Landesuniversität Leipzig, als sie ihr Jubiläum feierte, zum Doctor juris honoris causa promoviert. Die meisten akademischen Würden schmücken jedoch den Großherzog Friedrich II. von Baden, den er ist Rektor der Universitäten Freiburg und Heidelberg und Doctor juris honoris causa von Bonn, Heidelberg und Leipzig. Sein Nachbar, Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, gehört zwei Fakultäten an, indem er Doctor philosophiae honoris causa der Universität Gießen und Doctor juris honoris causa der Universität Leipzig ist. Großherzog August von Oldenburg hat der Schiffbaukunst stets ein reges Interesse entgegengebracht; aus Anerkennung dafür hat die technische Hochschule in Danzig ihn zum Dr. ing. honoris causa gemacht. Die künstlerischen und wissenschaftlichen Verdienste des Herzogs Georg II. von Sachsen-Meinungen hat die thüringische Landesuniversität Jena dadurch gelohnt, daß sie den Schöpfer der Meininger Theaterschule ehrenhalber unter ihren Doktoren der Philosophie aufnahm. Diesen Männern, Ehrendoktoren auf dem Throne, reist sich die Königin Elisabeth von Rumänien an. „Carmen Sylva“, die als Erzählerin und Dichterin so vielen deutschen Lesern und Leserinnen genussreiche Stunden geschenkt hat, ist Ehrendoktorin der Philosophie der Universitäten St. Petersburg und Budapest.

Das Ehrendoktordiplom Kaiser Wilhelm's. Das aus Anlaß der Berliner Universitätsfeier dem deutschen Kaiser verliehene Ehrendoktordiplom der juristischen Fakultät lautet in wortgetreuer Uebersetzung aus dem Lateinischen wie folgt: „Glück und Segen unter der Heil und Freude bringenden Führung des erlauchten und mächtigen Fürsten Wilhelm II, deutschen Kaisers und Königs, unseres weisen, gerechten und gnädigen Herrn! Zur Jubelfeier unserer Friedrich-Wilhelm Universität unter dem Rektorat von Erich Schmidt, Doktor der Philosophie und ordentlicher Professor an unserer Universität, freire — nach den Satzungen der Rechtsfakultät der Berliner Universität — ich, Joseph Kobler, Doktor beider Rechte und Doktor der Universität Chicago, ordentlicher Professor hiesiger Universität und zeitiger Defan, als nach unseren Privilegien dazu ordnungsmäßig beauftragter Promotor den deutschen Kaiser und König von Preußen Wilhelm II., welcher 22 Jahre hindurch das Steuer des Reiches mit glücklicher Hand geführt hat, welcher durch große, umfangreiche Gesetze die Wohlfahrt Deutschlands und Preußens weise und gerecht gefördert hat, und unter dem das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch, das heißt erfahnte, nach der Arbeit eines Jahrhunderts geschaffen worden ist, zum Doktor beider Rechte, sowohl des

Die Geldschränke „Ostertag“

dreiwandig sind unübertroffen, sie sind besser und billiger als die englischen Marken.

bürgerlichen wie des kanonischen, verleihe ihn als freiert und mache diese Kreierung öffentlich bekannt.“

Eine telephonische Mahnung an König Mannel. Der Pariser „Figaro“ verbürgt die Authentizität der nachstehenden Meldung, die ihm aus ausgezeichnete Quelle zugeht: Am Abend des 2. Oktober sollte der Präsident von Brasilien beim König Manuel im Palais Necessidades in Lissabon diniren. Ungefähr eine Stunde vor dem Diner klingelte es am Telephon. Eine unbekannte Stimme rief durch daselbe: „Geben Sie Ihr Diner nicht. Die Revolution wird heute Nacht ausbrechen.“ Obgleich man der Meldung nicht die geringste Bedeutung beilegte, so hinterließ sie doch ein gewisses Unbehagen. Man dachte nicht mehr an den Zwischenfall, als die Telephonklingel neuerlich erkörnte. Es war wieder die Stimme von zuvor, welche diesmal sagte: „Sie können Ihr Diner geben, die Revolution ist für morgen verschoben!“ Man lachte über den „schlechten Scherz“ und dinirte sorglos im Palais Necessidades. Und am folgenden Tage brach die Revolution aus.

Ein verurteilter Theaterdirektor. Aus Berlin wird gemeldet: Theaterdirektor Garrison, der Begründer des volkstümlichen und später vorbildlichen Forging-Theaters, wurde von der Strafkammer wegen Verleitung zum Meineid zu einjährigem Zuchthaus und dreijährigem Ehrverlust verurteilt. Garrison soll in dem verschlungenen Meineidsprozeß Vall, der als Direktor sein Geldgeber war und während des Prozesses einen Selbstmord beging, versucht haben, eine für Vall unbecome Zeugin zu beeinflussen, was aber der Angeklagte mit aller Entschiedenheit bestritt. Der Gerichtshof erkannte auf das niedrigste Strafmaß, weil Garrison ein unbescholtener Mann sei, der nur durch seine Geschäftsverbindung mit Vall sich zu der verbrecherischen Handlung habe verleiten lassen.

Wo sich Liebespaare zuerst trafen, davon erzählt eine englische Frauenzeitschrift ein paar hübsche Geschichten. Wie es billig ist, steht das englische Königspaar an der Spitze. Die heutige Königin Mary, die damalige Prinzessin May von Teck, ging eines Tages in Sheen Lane in Richmond auf das Haus des Herzogs von Fife zu, als ihr Vetter, der damalige Herzog von York, ihr begegnete. Das war der erste Anfang ihrer Liebe, und wie es heißt, soll der Prinz bereits beim ersten Male der Prinzessin seine Liebe erklärt und auch Gehör gefunden haben. König Eduard und Königin Alexandra haben sich in Deutschland, und zwar in irgend einer Kleinstadt, deren Name nicht genannt wird, kennen gelernt. Dem Prinzen, der nur kurze Zeit zu Besuch war, fiel die Prinzessin durch ihr schönes Aeußere und ihre sanfte Stimme auf, so daß er sich erkundigte, wer sie sei, und sich schließlich ihr vorstellen ließ. Auf merkwürdige Weise hat Gladstone seine Gattin kennen gelernt. Eines Tages saß sie mit ihrem Bruder Sir Stephen Glyn auf einer niedrigen Mauer vor den Toren von Florenz, als zwei junge Leute vorüberkamen, die höflich grüßten. Sie fragte ihren Bruder, wer der eine von ihnen gewesen sei und erhielt zur Antwort: „Gladstone aus Christ Church.“ Viel später kamen Gladstone und seine nachmalige Gattin in einer Londoner Gesellschaft miteinander zusammen; beide erkannten einander sofort wieder und entsannen sich auch genau des Ortes und der Umstände ihrer ersten Begegnung.

Ein nicht gewöhnlicher Prozeß hat kürzlich die amerikanischen Gerichte beschäftigt und in der Neuen Welt viel Heiterkeit erregt. Mrs. Walter, die Klägerin, ist eine tüchtige Geschäftsfrau; sie hatte vor einiger Zeit ein Modegeschäft gegründet und ihren Gatten als Verkäufer engagiert. Infolge der „nahen verwandtschaftlichen Beziehungen“ zwischen Chef und Angestellten wurde der Gehalt recht niedrig bemessen: Mr. Walter bezog für seine Tätigkeit eine Monatsgage von 80 Kronen. Aber er war nicht weniger geschäftstüchtig als seine Gattin und Gemahlin. Nach einiger Zeit kam der Kommiss um eine Zulage ein, aber Mrs. Walter wollte davon nichts wissen und schlug die Bitte kategorisch ab. Mr. Walter war



EFORIE-SAAL (Boulevard)

Heute und jeden Abend 9 Uhr große Vorstellung

Theater OESER

Sensationelle, sportliche, belehrende und interessante Bilder, welche in Budapest noch nicht gezeigt wurden.

Aus dem neuen und ausermäßigsten Programm:

Wettswimmen in Deutschland (hochinteressant). — In der letzten (erschütternden Drama). — Die Frau des Jonathans (Tränen werden gelacht). — Eine Reise durch Unterlaken (Schweiz) (sehr lehrreich). Die schöne Alinda (großartige dramatische Darstellung). — Der stolze Veteran (hochkomisch) — Das Königreich Marhreb (hochinteressant). Die amerikanischen Grenzstaaten (sehr lehrreich). — Der verfehlte Geburtstag (alles wälzt sich vor Lachen).

Jeden Montag und Freitag durchwegs neues Programm.

Montag, den 24. Oktober u. St. 1910:

Gänzlich geändertes, hier noch nie gesehenes Programm.

Jeden Sonn- und Feiertag Matinee um 3 Uhr nachm.

Die Vorstellungen des Theater „Deser“ finden bis zu Weihnachten statt.

Vollständige Preise: Loge (unten) Lei 12. — Loge 1. Rang Lei 8. — Fautenil Lei 3. — 1. Stal Lei 2. — 2. Stal Lei 1.25. Galerie 60 Bani.

Militärmusik.

bestimmt, und da er als fleißiger Mann den Ehrgeiz hatte, voranzukommen, bemühte er sich um eine andere Stellung. Bei seiner bewiesenen Tüchtigkeit fiel ihm das nicht schwer, ein Konkurrenzgeschäft engagierte ihn sofort mit einem doppelt so hohen Gehalt, als seine bessere Hälfte ihm gewähren wollte. Aber Mrs. Walter gab sich nicht zufrieden; sie rief die Gerichte an und vertrat vor den Schranken der Justiz ihren Standpunkt, daß ein Ehegatte nur für seine Frau arbeiten dürfe. Sie wollte ihren Mann auch als Kommiss wieder haben, und zwar zu dem alten preiswerten Gehalt. Doch der Gerichtshof war anderer Meinung, die smarte Geschäftsfrau wurde mit ihrer Klage abgewiesen, und sie ist darüber so empört, daß sie sich von dem ungetreuen Kommiss auch ehelich scheiden lassen will.

Bankerott eines russischen Gouverneurs. Aus Petersburg meldet man: Der kaiserliche Stallmeister Sinowjoff, Gouverneur von Petersburg, der einen großen Holzhandel betreibt, ist vom Kommerzgericht bankerott erklärt worden. Der Vorfall erregt großes Aufsehen. Sinowjoff, der im Ausland weilt, wird auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren.

Kinder mund.

Herzige Aussprüche.

Unter dem Titel „Was Kinder sagen und fragen“ kündigt der Münchener Verlag von Piper u. C. ein Buch an, das in Text und Bildern ganz von Kindern verfaßt und „von einer Großmama“ gesammelt ist. Als Probe aus diesem Buche teilt der Verlag eine Anzahl von originellen kindlichen Äußerungen mit, die allerdings so reizend sind, daß sie den Appetit nach dem Buche erwecken.

„Die Kuh hat vier Beine und in der Mitte einen Pompadour.“

Der vierjährige Kurt fährt mit seiner Tante spazieren und vergnügt sich damit, vor jedem Wagen, der vorbeikommt, den Hut zu ziehen und die Insassen zu grüßen, die auch meist wiedergrüßen. Das ist der jungen Tante nicht sehr angenehm. „Kurt“, sagt sie, man grüßt nur Leute, die man kennt.“ Kurt grübelt einige Zeit darüber nach. Da kommt ein Wagen vorüber, auf dem neben dem Kutscher ein schöner schwarzer Pudel sitzt. Unser kleiner Kurt, nicht faul, grüßt sehr verbindlich und sagt zur Tante gewendet: „Den Wau ten ich!“

Anna lernte die Bibelstelle: Im Schweife deines Angesichts sollst du dein Brot essen. „Schrecklich“, meint sie, „so lange Brot essen zu müssen bis man schwitzt.“

Ein Vater fragt sein Söhnchen: „Sag' mal, wünschst du dir ein Brüderchen oder ein Schwesterchen?“ „Ach, Papa,“ meinte der kleine Mann bescheiden, „wenn's dir schon egal ist, dann wünsche ich mir ein Ziegenböckchen!“

Ein kleiner Hamburger sieht, wie eine Negerin ein Kind nährt. „Du, Mutter,“ sagt er, „das Baby hat's gut, das bekommt Schokolade!“

Alice ging mit ihren sieben Schwestern und ihrer Mutter spazieren. Sie gingen zwei und zwei, in Reih und Glied. Da kam eine Dame, rebete Alice an und fragte, ob dies ein Pensionat sei. „Nein“, sagte Alice sehr stolz. „Das ist alles Privateigentum.“

Harald fährt täglich mit der Trambahn in seine Kinderschule und ist mit dem Schaffner derselben sehr befreundet. Eines Tages möchte er gern dessen Namen wissen. „Ich heiße Spag“, sagt der Schaffner. Harald wollte sich ausschütteln vor Lachen. „Oh, das ist nicht wahr.“ Als aber der Schaffner alles Ernstes versicherte, Spag zu heißen, meinte Harald: „Dann könntest du gerade so gut Kamel heißen.“

Günter sagt einmal: „Woher soll ich denn wissen, daß ich satt bin, wenn ich nicht einmal Leibschmerzen habe?“

Humoristisches.

Benedikte tem bum. — Diese lateinischen Worte standen auf dem Entschuldigungszerkel, den eine böhmische Mutter ihrem Buben, der einen Tag in der Schule gefehlt hatte, mit auf den Weg gab, um dem Lehrer in lateinischer Kürze den Grund für das Versäumnis mitzuteilen. Der Lehrer zerbrach sich über dieses rätselhafte Worttrio lange den Kopf, kam dabei jedoch immer näher ans Ende seines Lateins, so daß er sich aufmachte, um die Verfasserin selbst darüber zu befragen, wobei ihm folgenbermaßen ein Licht aufgesteckt wurde: „Maria Joseph! Da wollt Ihr ein Herr Lehrer sein und könnt net lesen? Ich hab's doch ganz deutlich g'schrieben: Benötigte den Buben!“

Blendend schönen Teint

bekommt man durch den Gebrauch der vom Apotheker Al. Itsanu (gl.-rum. Postleferant, erzeugten

Crème und Puder „FLORA“



vor und nach Gebrauch Crème „Flora“ ist keine Schminke, sondern ein absolut unschädliches kosmetisches Präparat, welches Sommerprossen, Hautflecken, Wimpern etc. in kürzester Zeit beseitigt; die sprödeste Haut wird zart und samtartig. — Preis eines Ziegels Lei 1.50 — „Puder Flora“ erzielt den geradezu frappanten Effekt der „Crème Flora“ — Preis Lei 2.

Capflogen „Flora“ (Haarwasser) und Haarpomade „Flora“ von ausgezeichneter Wirkung, verhindern den Haaransfall und befördern den Haarnachwuchs. Große Flasche Capflogen Lei 3.25, kleinere Flasche Lei 2.50. Großer Ziegel Pomade Lei 2.50, kleiner Ziegel Lei 1.75, Toilette-Seife „Flora“ Lei 1.25.

Mundwasser „BUCOL“ und Zahnpasta „BUCOL“ werden allen hygienischen Anforderungen für Mund und Zahnpflege gerecht. Mundwasser Lei 1.50, Zahnpasta Lei 1. Zu haben in Droguerien, Apotheken und Parfümerie-Geschäften.

Handel und Verkehr.

Uebertragung einer Lokomotiven-Bestellung an belgische Werke. Der Ministerrat hat, wie wir erfahren, der Eisenbahndirektion einen Kredit von 3 Millionen Lei bewilligt, um damit die Arbeiten für die Verdoppelung der Linie Ploesci-Buzen sowie die Anschaffung von rollendem Material vorzunehmen. Die Eisenbahndirektion hat nun in Anbetracht der Reklamationen der belgischen Werke, die bei der Lizitation vom 12. Mai den billigsten Preis offerierten jedoch nicht ganz die Bestimmungen des Bedingnisheftes erfüllten, beschlossen, aus freier Hand ohne Lizitation, der Usine „Les Ateliers Metallurgiques de Bruxelles“ die Lieferung von 11 Lokomotiven, den Bedingungen der Lizitation vom 12. Mai gemäß, zu übertragen, u. zw. zum Preise von 68.900 Lei jede, und die pièces de réchange zum Preise von 18.000 Lei jedes Stück.

Hiermit wird den Belgiern, die durch ihre Zeitungen gegen Rumänien eine heftige Campaigne unternahmen, die von ihnen gewünschte Satisfaktion gegeben.

Lieferung von Lokomotiven. Am 10. November n. St. findet bei der Generaldirektion der Eisenbahnen eine Lizitation für die Lieferung von 10 Lokomotiven mit Tendern, welche mit Kohlen und Holz geheizt werden sollen, statt. Lieferungszeit 11 Monate vom Tage der Unterschreibung des Vertrages. Die Offerten müssen direkt dem Dienste B der Eisenbahnverwaltung, ohne Vermittlung einer dritten Person, zugesendet werden.

Vulcan. Maschinenfabrik, Bukarest. Die am 6. Oktober stattgefundene Generalversammlung der Aktionäre ratifizierte die Cooptierung des Herrn Anghel Saligny in den Verwaltungsrat und ernannte die Herren Tudor Radulescu, C. Staicovici, I. Motzoi, E. Gerzik und Ion Fotino zu Censoren und die Herren A. Alexandridi, O. Kaufmann, G. Iconomu, M. Athias und Al. Otulescu zu Supplementen.

Der Kampf der Standard Oil Company gegen die unabhängigen Petroleumgesellschaften. Aus London wird geschrieben: Mit großem Interesse verfolgen die Handelskreise den gegenwärtig zu ziemlicher Hitze gediehenen Kampf der Standard Oil Company gegen die in letzter Zeit massenhaft gegründeten unabhängigen Petroleumgesellschaften. Die formidabelste Gegnerin des amerikanischen Rockefeller-Trusts ist bekanntlich die Gruppe der Shell-Transport and Trading Company, welche die holländische und asiatische Petroleumgesellschaft umfaßt, und an deren Spitze der bekannte Großhändler und ehemalige Lordmayor von London Sir Markus Samuel steht. Es ist im Hinblick auf den grimmigen Ernst dieses Preiskampfes nicht unwichtig, die Kapitalkraft der beiden Trusts zu vergleichen.

Die Rockefellergruppe verfügt bekanntlich über ein Kapital von 60 Millionen Pfund Sterling und der Combine des Sir Markus Samuel stützt sich auf ein Kapital von 40 Millionen Pfund Sterling. Doch soll hinter Samuel als weitere Reserve das Pariser Rothschildhaus stehen. Die beiden Trusts erhielten bisher die Preise im Gleichgewicht, allein im August vollzog sich ein Bruch, da die Samuelgruppe das Begehren des amerikanischen Trusts: 25 Prozent der von der Samuel-Vereinigung in Händen gehaltenen 65 Prozent der europäischen Versorgung unter gewissen Modalitäten kontingentiert zu erhalten, ablehnte. Diese Ablehnung beantworteten die Amerikaner bekanntlich vor einigen Tagen mit einer Werfung des Preises von Kerosine von 4 1/2 Pence pro Gallone auf 3 1/2 Pence und von Petroleum von 1 Shilling 2 1/2 Pence auf 10 1/2 Pence. In dem betreffenden Kriegsmanifest weisen die Standard-Leute auf die Ueberproduktion in Rohöl hin, allein in englischen Fachkreisen wird diese Auffassung als irrig bezeichnet, wenigstens was Europa betrifft, wo die Leistungsfähigkeit der Raffinerien die Gesamtproduktion des ganzen Kontinents bei weitem übersteigen soll.

Der Preiskrieg wird, so führt der hiesige Direktor einer der bekannten Maykopp-Gesellschaften in einem interessanten Zeitungsinterview aus, für die Produzenten von Rohöl nur von Vorteil sein, da die Standard Oil Company zu dem von ihr angekündigten Behufe einer Vergrößerung des Weltkonsums von raffiniertem Petroleum durch Preisreduktion größere Mengen von Rohöl werde aus fremden Quellen zu beziehen haben, auch in Europa, da sie in Amerika nur einen geringen Teil des Rohöls selbst produziere. Die Standardleute erschließen fortwährend neue Märkte für raffiniertes Oel, so in Aegypten; in Indien und kürzlich erst in der Türkei; all das kommt den Rohölproduzenten schließlich zugute. Angesichts der bereits vollzogenen Werfung des Preises ist aber die Shell-Gruppe des Sir Markus Samuel guten Mutes, da sie in der Lage ist, sowohl in Europa als auch im Osten der sich senkenden Kurve der Preise zu folgen. Dieser neueste Krieg der Standard Oil Company gegen die ihr auf allen Seiten so unbehaglich werdenden Konkurrenten dürfte der bedeutendste sein, den der mächtigste aller Trusts bisher auszukämpfen hatte. Der Feldzug richtet sich, wie erwähnt, gegen die Shell-Gesellschaft in erster Linie, die sich aber zum Unterschiede von anderen Vereinigungen dieser Art insofern in einer gesicherteren Lage befindet, weil der Betrieb hier zum Teile auf dem Verkauf von Heizöl basiert. Dieser Verkauf ist im Weltmarkte vollkommen frei und durch keine Detailverkaufsorganisation behindert,

wie sie die Standard Oil Company auf dem Gebiete des Kerosins mit so überwältigender Wucht etabliert hat. Dies gibt denn auch der Position der Shell-Gruppe den eigentlichen Rückhalt, da das bedeutende Geschäft in Heizöl durch den Preiskrieg mit der Standard Oil Company nicht entscheidend tangiert wird.

Die Standard Oil Company in der Türkei. Bekanntlich hat der amerikanische Petroleum-Trust sein Arbeitsfeld seit kuzem auch auf die Türkei ausgedehnt und die Stadt Smyrna zum Hauptstapelplatz für seine Petroleumvorräte ausersehen. Die Standard Oil Company beabsichtigt, anscheinend dem russischen Petroleum, das bisher fast eine Art Monopolstellung in der Türkei hatte, scharfen Wettbewerb zu machen. Die Gesellschaft hat bereits vor einiger Zeit mit der Einrichtung von mächtigen Petroleumzisternen, Lageräumen und dem Bau einer langen Mole in Smyrna begonnen und zu diesem Zweck 600.000 Frs. ausgeworfen. Die erste Petroleumsendung von 100.000 Kisten ist vor kurzem aus Newyork in Smyrna eingetroffen. Die Standard Oil Company beabsichtigt, in allen größeren Städten der Türkei, besonders Kleinasien, Petroleumzisternen zu bauen; die beiden von Smyrna ausgehenden Eisenbahngesellschaften werden eigene Petroleum-Tankwagen in Dienst stellen, und die Gesellschaft wird zur Bedienung der Inseln des Archipel und der Hafenplätze des Festlandes eigene Tankdampfer bestellen. Es verlaudet, daß der Trust rund 6 Mill. Franken zur Einrichtung des ganzen Betriebes im vordern Kleinasien bestimmt hat. Da die amerikanischen Spekulanten zugleich den Erwerb der Petroleumquellen im hintern Kleinasien planen, darf angenommen werden, daß dem russischen Petroleum in der Türkei ein scharfer Wettbewerb, wenn nicht gar vollständige Ausschaltung, droht.

Getreidekurse vom 20. Okt. (Originalkurs der „Buk. Tagbl.“)

New-York. Weizen disponibel 100. /-, Dez 102 1/8, Mai 107 5/8, Mais disponibel 57 2/8, Dez. 55 1/8, Mai 58 /-.
Chicago. Weizen: Dez 94 4/8, Mai 100 6/8 Juli 97 3/8
Mais: Dez. 47 4/8, Mai 50 2/8, Juli 50 7/8.
Paris. Weizen: Nov.-Febr. 27.70, Jan.-April 27.70 Mehl: Nov.-Febr. 37.10 Jan.-April 36.75. Okt. —, Oel: Okt. 63.—
Nov. 63.50 Jan.-Apr. 65.— März-Juni 65.50. —
Budapest. Weizen: Okt. 10.51, April 10.47. Roggen: Okt. 7.81, April 7.87. Hafer: Okt. 3.— April 8.29 Mais: Mai 5.49, Reys August —.
Berlin. Weizen: Dez 201.50, Mai 206.—, Roggen: Dez 152.25, Mai 159.50. Mais: Dez —, Mai —.
Liverpool. Weizen: Dez. 7/2 7/8, März 7/2 7/8, Mais; Okt. 4/4 5/8, Dez. 4/5 1/8

Offizielle Börsenkurse. Vom 20. Okt. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. — Napoleon 19.10, Papierrubel-Compt. 254.75, Kredit-Anstalt 666.—, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1293.—, Ungar. Kredit 85.190, Oesterr. Eisenbahnen 75 1/2 50, Lombarden, 114.90 Alpines 766.50, Waffenfabrik 726.—, Türkenlose 255.65, Oest. perp. Rente 93.15, Oesterr. Silberrente 93.10, Oesterr. Goldrente 115.45, Ungar. Geldrente 111.40, Russische Rente 103.65
Devis: London 240.90, Paris 95.30, Berlin 117.70 Amsterdam 199.325, Belgien 94.90, Italien 94.75

Tendenz ruhig
Berlin. — Napoleon (Gold) 162.10, Rubel 216.80, Darmstädter Bank —, Diskontobank 189.25, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 102 —, 4 pr. Rente 1889 91.71, idem 1890 91.50, idem 1891 91.—, idem 1894 91.25, idem 1896 91.75, idem 1898 90.75, idem conv. 1905 91.50, idem 1906 90.80 idem 1908 90.25, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 97.70 idem 1895 —, idem 1898 —, Banca Generală Română 160.40, Escomptebank 4. 3/8.
4 1/2 rumänische Rente vom Jahre 1910: 90.30.
Devis: Amsterdam 169.20, Belgien 80.67, Italien 80.50, London 204.55, Paris —, Schweiz 80.85, Wien 84.90

Tendenz fest
Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1842.— Ottomanbank 684.—, Türkenlose 217.50, 3 pr. französische Rente 97.03, 5 pr. rumän. Rente —, idem 96.10 4 pr. rum. Rente —, Italienische Rente —, Ungarische Rente 95.40. Spanische Rente 93.60, Russische Rente 1893 —, Rumänische Rente conv. 91.50, Neue rumänische Anleihe conv. 93.— Escomptebank 2 7/8, Credit Lyonnais 144.7.
4 rumän. Rente vom Jahre 1910 92.25.
Devis: London 25.285, Wien 104.81, Amsterdam 208.87 Berlin 123.43, Belgien 9/32, Italien 7/16, Schweiz 5/32

Tendenz unregelmäßig
London. Consolides 80 1/8, Banque de Roumanie 9 1/4 Escomptebank 2 9/16
Devis: Paris 25.48 3/4, Berlin 20.70 Amsterdam 12.04 Frankfurt a./M.— 4 pr. rum. Rente 94.30, Neue rumän. Anleihe 101.80 Escomptebank 4 7/16 —.
Brüssel. — (Zucker-Aktien). Aktienkapital 1450, ord. Aktien-Kapital, 949 Buk. Tramway — Escomptebank 4 /-
Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 1087, Nationala 1165, Generala 1190

Bukarester Devisenkurs vom 20. Okt.
London. Check 25.28 3/4 bis 25.23 3/4, 3 Monate —
Paris. Check 100.17 1/2 bis 99.97 1/2, 3 Monate —
Berlin. Check 123.57 1/2 bis 123.32 12/, 3 Monate —
Wien. Check 105.07 1/2 bis 104.87 1/2, 3 Monate —
Belgien. Check 99.70 /- bis 99.50 /-, 3 Monate —
Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

	19. Okt.	20. Okt.	Bemerk.
Turnu Severin	234	221	fallend
Calafat	221	216	"
Bechet	227	213	"
Turnu Magurele	210	211	station.
Giurgiu	240	250	station.
Oltenitza	248	248	"
Galaraschi	219	216	fallend
Cernavoda	260	246	"
Gura Jalomitzei	270	263	"
Galatz	237	226	"
Tulcea	140	137	"

Vom 17. Oktober

	gefallen	gestiegen	Celsius
Donau:			
Pasau	+ 199 cm	7 cm	+ 9
Wien	— 56 cm	1 cm	+ 7
Poszony	+ 162 cm	5 cm	+ 4
Budapest	+ 210 cm	8 cm	+ 6
Orschova	+ — cm	— cm	+ —
Drau:			
Varasd	+ 144 cm	2 cm	+ 5
Barcs	+ 10 cm	3 cm	+ 8
Esseg	+ 139 cm	8 cm	+ 9
Save:			
Szisseg	+ 25 cm	16 cm	+ 10
Mitrowitza	+ 230 cm	17 cm	+ 6

MENTONE RIVIERA-PALACE

— Mäßige Preise. — Parl. —
Centralheizung.

Die Ereignisse in Portugal.

Eine große innere Anleihe.
Paris, 20. Oktober. Aus Lissabon wird gemeldet: Die provisorische Regierung hat heute den Prospektus für die Emission einer großen inneren Anleihe veröffentlicht, mit welcher die öffentliche Schuld des Landes getilgt werden soll.

Abkündigung des religiösen Eides.
Paris, 20. Oktober. Aus Lissabon wird gemeldet: Heute erließen das Dekret für die Abkündigung des religiösen Eides und dessen Ersetzung durch einen Schwur der folgenden Art: „Ich schwöre auf meine Ehre als Bürger“ etc.

Dom Manuel's Hoffnungen.
London, 20. Oktober. König Manuel und die Königin Amalie werden in Wood Nothon bloß einen Monat verbleiben, hierauf werden sie sich in einem anderen Schloß in England niederlassen.

Prinz Heinrich von Sachsen-Coburg, der von einem Besuche vom entthronten Könige zurückkehrte, sagte zu einem Journalisten: „Ich bin überzeugt, daß schon in nächster Zeit sich schwerwiegende Ereignisse in Portugal zutragen werden und daß Dom Manuel den Thron wieder einnehmen wird.“

Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends:
Nationaltheater. Rumänisch-dramatische Gesellschaft. — Zur Aufführung gelangt: „Punct negru“, Lustspiel in 3 Akten.
Theater Modern. — Rumänische dramatische Schauspieltruppe D a v i l a. — Zur Aufführung gelangt: „Gabby“, Lustspiel in 3 Akten.

Die Gesellschaft TISITA aus Mărăsești benötigt für Bremer u. s. w.:

- 60 Stück Schafpelze ohne Tuchüberzug,
- 60 Stück Strohsäcke,
- 60 Stück Strohpolster und
- 60 Stück Wolldecken für dasselbe Personal.

Lieferanten werden ersucht, ihre Angebote an obige Gesellschaft innerhalb 10 Tagen einzusenden. Tisita.

Repräsentant einer großen deutschen Maschinenfabrik sucht per sofort und für dauernd ein

Fräulein

für Stenographie und Schreibmaschine in deutsch u. französisch. Gefl. Offerten erbeten unter „Dattistenepistola“ an die Annoncenexpedition D. Abantia, Str. Carol 104.



Regim-Wasser für Leberkranke.

Bukarester

Deutscher Turnverein

Gegründet 1867.

Dirndeln! Buam! Monna! Weiba!

Am kommenden Samstag, den 22. Oktober, 10 Uhr abends, geht in unserer Turngmoan

„Der Kirtog“

on und mir als Entree Vereinsobrigkeit hoam die ongnahme Verpfänding, daß mir Ent drauf aufmirksam moachen mitlassen. Also kimmt's alle hin in unsere Gmoan mit guatem App'it und bring't's ach Entree guatem Freund und Freundinnen mit, denn da gib't's an guatem Most aus Zuffa, ach Mittee und Fleica.

Nochher wird ach getonzt, aber g'rafft wird amol nix. Verstanten. Draufften im G'mittlichen mach't's uns la Schand nicht und zahl't's was Ihr essa und trinka tuat's

zu Gunsten des Baufonds

unseres naichen G'moanhauses, was mir bald ham wollen. Also seib's g'scheid Ihr Dirndeln, Buam, Monna und Weiba von der G'moan. Kimmt's alle hin zu unserem Kirtog. Derweil wir'n mir die Sach schon so richten tuan, wie sa si g'hört, damit's Ent nit beflagen d'arf't's.

Wleib't's derweil g'stund und seib's ach herzlich g'rillast mit „Guat Heil“ von Entree Obrigkeit Dem Zururat. Nur Mitglieder und von solchen eingeführte Gäste haben Zutritt.

BYRRRH

Ausgezeichnet bei allen Ausstellungen und bei der Rumänischen General-Ausstellung 1906.

BYRRRH

Violet Frères

Thuir (Frankreich)

Im Verkauf bei allen Consumgeschäften des Landes.

Der beste tonische und aperitive Wein.

(82 Medaillen).

Jährl. Verkauf 7 Millionen Flaschen.



Isac M. Levy S-ri
Gegründet 1878.
Calea Victoriei 44

Bukarester Börse:

Geldkurs:		Kauf	Verkauf
5	proz. amortizable Rente von 1903	102.20	103.—
4	interne	91.—	91.50
4	externe	91.25	91.75
4	amort. Rente von 1906	90.75	91.25
5	Communal-District-Obligationen	101.—	101.50
4 1/2		92.75	93.25
4	Anleihe 1903 und 1906	88.50	89.—
5	Fonc. rural-Briefe	100.25	100.75
4		88.50	89.—
5	Urban-Briefe, Bukarest,	99.10	99.60
5	Jassy	96.—	96.50
5	Bon. Rassa Rurala	99.80	100.25

Aktien-Kurse:		Kauf	Verkauf
Banq. National	4990	Soc. Dacia-Rom.	1045
Agricol	533	Generala	1195
Rassa Rurala	505	Nationala	1165
Mr. Blant & Co.	950	Banq. de Cred. Rom.	880

Münzen- und Banknoten-Kurse:		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.10	Deutsche Mk.	124.50
Rhone	10.—50	Frans. Frs	110.60

Devisen-Kurse:
London Ched 25.30, — Paris Ched 100.20, Berlin Ched 123.60, — Belgien Ched 99.70, — Wien Ched 105.10.

Verkauft Originallose der kgl.-rum. Staats-Klassenlotterie.

Ziehung der 6 Klasse vom 12./25. Okt. bis 4./17. Nov.
Kauflos: Ein Ganzes 160 Lei, ein Halbes Lei 80, ein Viertel Lei 40, ein Achtel Lei 20.

Blănăria Parisiana POPESCU

In Paris in 1900 gegründetes Haus.
"Grand Prix"
Bukarest, — 50, Sântilor
Telephon 25/40.

Dr. V. Opreșcu

Clinischer Arzt am Colțea-Spital.
Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.
Str. Sf. Constantin 10.
Konsultationen in deutscher Sprache von 1—2 nachm. und 6—7 1/2 abends.

tüchtiger, selbstständig arbeitender Elektromonteur

für Maschinen und Hausinstallationen gesucht.
Bewerber wollen ihre Gesuche unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter Chiffre „Monteur“ an die Admtn. richten.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris.
Gewesener Schüler des Prof. Fournier,
Spezial-Arzt
für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten
Calea Victoriei 120 (neben Biserica albă)
Konsultationen von 8—10 vorm. und 2—6 nachm.
Spricht auch Deutsch. Telefon 2/19

Jahresstelle. Tischlermeister gesucht,

welcher dividieren, zeichnen und ausführen von Bautischlerarbeiten gründlich versteht und die Arbeiten an Holzbearbeitungsmaschinen zu dirigieren gewandt ist.
Ohne beste Zeugnisse und Referenzen, Anmeldung unntz.
Briefliche Offerten sub Chiffre „365“ an die Admtn. d. St.

Gesucht gute Köchin

ohne Anhang, Gehalt 50 Lei, sowie B o u n e zu zwei Kindern von 2—3 Jahren. — Wann, Parfumului 3. —

Perfekte Köchin

zu zwei Herren in nächster Umgebung von Bukarest gesucht. — Angebote unter „Perfekt“ an die Hauptpost.

Sauberes, ordentl. Mädchen

deutsch und rumänisch sprechend, die etwas kochen kann, per bald zu zwei Personen nebst Kind, gesucht. Gute Behandlung zugesichert. Meldungen an Dr. Const. Condrea, Ploesti, Strada Carol 10.

Bukarester Deutscher Turnverein.

Den verehrten Mitgliedern, Gönnern und Freunden unseres Vereines zur gefl. Kenntnis, daß auch in diesem Jahre mit Beginn vom **14./27. Oktober** ein 3-monatlicher

Tanz-Kursus

unter der seit Jahren bekannten Leitung eines Tanz-Comitee's eröffnet wird.
Tanzstunden finden jeden Montag und Donnerstag von 8 1/2—10 1/2 Uhr abends statt.
Anmeldungen hierzu wolle man gefl. schon jetzt alltäglich in der Turnhalle oder brieflich an den unterzeichneten Vorstand richten, wo auch alle anderen Bedingungen erteilt werden.
Gut Heil! Der Turnrat.

Bermiete

Salon und Schlafzimmer, gut möbliert, mit oder ohne Pension, zusammen oder geteilt. Deutsches Haus.
Blb. Carol 14 bis, Stiege links.

Repräsentant einer großen deutschen Maschinenfabrik sucht einen rumänisch, deutsch und französisch sprechenden

Herrn

für Buchhaltung und Correspondenz für sofort und dauernd.
Gefl. Offerten sub „Repräsentant“ an die Adm.

Teilhaber-Commanditär

wird für eine bestehende, rentable Nahrungsmittel-Industrie mit Lei 30—40.000 gesucht.
Offerten unter „G. G.“ an die Annoncen-Expedition Carol Schulder & Co., Bukarest, Str. Karageorgevici 18.

Tüchtiger Maschinenmeister

im Dampfkessel und elektrischen Betrieb versiert, guter Zeichner, wird für größere Fabrik gesucht.
Offerte und Zeugnißabschriften sind unter Chiffre „Tüchtiger Maschinenmeister“ an die Annoncen-Expedition Schulder & Co. Bukarest, Karageorgevici 18.



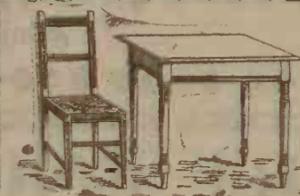
Die echten Handschuhe Charles Perrin & Comp. Grenoble

sind nur diejenigen, welche mit dem vollen Namen des Hauses versehen sind.
Die Dauerhaftigkeit und Qualität wird nur durch Aufdruck des vollen Namens garantiert.
In allen bedeutenden Geschäften des Landes erhältlich.

Generalvertreter: **B. A. Bercovici**
Bukarest, Str. Emardan 9 | Braila, Str. Regala 1

Töchter-Pensionat Sachs-Salz

Juh. : **Ida Behrendt.**
Berlin W., Kurfürstendamm 35.
Vorzügl. Ausbildung in Wissenschaften, Sprachen, Musik zc. — Schöne Lage. — Eigener Garten. —
I-a Referenzen auch in Rumänien.
Auskunft erteilt: **Julius Pop**, „Buk. Tagblatt“.



Für Bierverschleißer und Restaurateure
sind 4000 Tische und Stühle aus Eichenholz, schön solid gearbeitet und billig, vorrätig.
Stühle für Speisezimmer.
M. Diamandescu
Mohrbeden u. Weißtischlermeister-lage. Sf. George Nou 14.

Reichtum an Solidität, Konstruktion und Formenschönheit ist der

Riessner-Ofen

Regulierbar von Grad zu Grad.
Regulierung der Gasausströmungen, Explosionen ausgeschlossen.
Reform-Amerikaner, Phoenix, Fram, die sensationellen Typen.



Generaldepot Strada DOAMNEI 25, Bukarest.

Grand Hotel und Café „Bristol“

Bukarest.

Seit dem 1. Juli d. J. unter Leitung des bestbekanntesten Hoteliers F u h u.

Erneuert und möbliert im allernmodernsten Styl.
Elektrisches Licht, Lift, Bäder, Telefon etc.
Elektrische vor dem Hotel. Automobil u. Wagen im Haus.
Im Caffee befinden sich alle Zeitungen der Welt.
Für Handelsreisende ermäßigte Preise.

Besitzer: F u h u.

Maschinenfabrik Franco Tosi-Legnano (alien)

Liefert als Spezialist

„DIESEL“-MOTOR
KRAFTGASANLAG
DAMPFMASCHINEN,
DAMPFTURBINEN.

Generalvertreter für Rumänien und Bulgarien:
M. PORN — BUKAREST
Strada Doamnei 8.

Alle Modeneuheiten

die letzten ausländischen Creierungen, werden zu sehr herabge-
setzten Preisen bei **Sabina**, Lipsicani 72, 1. Stock
neben **Papagal** verkauft.
Amarbeiten eines Gutes Lei 4.—

Bevor Sie Ihre Kleider bestellen, besuchen
Sie die

Wiener Schneiderei „Rubin“

Bukarest, Str. Doamnei 1 (Palais Nison)
Lieferant aller Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Beamten.
Sets mit englischen Stoffen von: **Lov, Do-
wald & Co. Ltd. und Howse, Mead & Sons,
Ltd.**, sowie französischen Stoffen ausgestattet.
Sport-Costüme sowie Livreen werden zu
civilen Preisen ausgeführt.

Belzwaren

Feinste Qualität

Heinrich Prager

Kgl.-rumän. Hoflieferant.

26, Strada Carol I 26 (vis à-vis der Sft. Dumitru-Kirche).

27, Calea Victoriei 27 (neben der Polizei-Präfektur).

Belzwaren

Feinste Qualität

ALBERT ENGEL Sr.

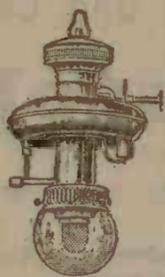
Vertrauensfirma

Gegründet in Bukarest im Jahre 1853.

Bukarest, Str. Carol 37 (neben der Apotheke Rissdörfer).

Grösstes, reichsortiertes Lager von:

- Hängelampen für Petrol, Spiritus oder Benzin.
- Tischlampen, Wandlampen beste Systeme.
- Eugeos-Brenner für Petrol mit Glühkörper, 80—90 Kernen
- Leuchtkraft, adaptierbar an jede Lampe.
- GLOW amerik. Nachtlampe, brennt mit Petrol für
- 5;Bani 200Stunden, vollkommen geruchlos.
- Heizöfen für Coks, Holz und Kohle.
- Möhmühlen, Buttermaschinen, Melkeimer.
- Alpaca-Bestecke, Marke „Berndorf“
- Badewannen, Sitzwannen, Douchen.—Porzellan von Karlsbad
- Email-Geschirr, nur bestes ausländisches Fabrikat.



Grablaternen, Grabkränze von Glasgerlen. — Käfige für Kanarienvögel,
Papageien etc.

Primus, Original-Kochapparate mit Spiritus, Petrol. Kochapparate
Denaturierter Spiritus garant. 95%, 1 Liter 70 Bani, der
Decaliter Lei 6,50. Petrol I-a Lei 3.—, Regal Lei 4,50 der
Dekal. ins Haus gestellt. Stalllaternen, Rüböl, etc.

Atelier für Reparaturen. Prompte Bedienung. Billigste Preise.

Lei 56 **COCS** Lei 56
aus der Uzine
in Säcken ins Haus ge-
liefert.
Antracit,
Briquette
für gemanerte und Por-
zellan-Ofen.
Garantiertes Gewicht.
A. Löwenbach & Co.
Calea Victoriei 146
Brennholz.

Lessiva Salipurina



Von den rumän. u. ausländ. Sanitäts-
behörden anerkannt u. approbiert.

Achten Sie auf die Aufschrift
„Salipurina“
auf jedem Paket.

Aeltestes und bestes Erzeugnis,
das von allen sanitären Instituten
und Behörden gebraucht wird.
Wäscht und bleicht vollkommen
Wäsche und alle feinen Webestof-
fen, ohne auch nur die zartesten
Farben anzugreifen. Grosse Ar-
beits-, Holz- und Seifensparnis.
Sehr leicht zu gebrauchen. Garan-
tie für Nichtbeschädigung der
Wäsche.

Wird überall in Apotheken, Dro-
guerien und Colonialwarenhand-
lungen verkauft, zu:
10 Bani 100 gr., 20 Bani 1/4 kgr.,
35 Bani 1/2 kgr., 1 kgr. 65 Bani.
Fabrik für chem. Produkte
G. Florescu, Bacau.
Generalvertreter A BLAU & Co.
Bukarest, Str. Poetului, Telef. 3/2

Lessiva Salipurina

Da ich informiert wurde, dass gewisse Kaufleute dem Publikum
anstatt **Lessiva Salipurina** verschiedene nachge-
ahmte Pulver unter
verschiedenen Formen und Einpackungen, sei es dass manche die
Aufschrift **Lessiva** tragen, oder anders lautende zum Kaufe
anbieten, lenke ich die Aufmerksamkeit eines P. T. Publikums
darauf, dass es beim Einkaufe verlange, nur mit der echten

LESSIVA SALIPURINA

bedient zu werden, indem es genau auf die Fabrikmarke achtet.
G. FLORESCU, Fabrica de Produse Chimice,
— BACAU —
General-Vertreter: **A. BLAU & Co.**, Bukarest
Str. Poetului 1 — Telefon 3/2.

Ephorie der Zivilspitäler in Bukarest.

Zeugnis

Infolge des unter No. 9412 registrierten Gesuches wird
bestätigt, dass Herr **G. FLORESCU** in Bacau uns seit mehreren
Jahren „**LESSIVA SALIPURINA**“ liefert.

Diese Lauge wird jetzt auch seit mehreren Jahren in der
mechanischen Waschanstalt des Spitals Filantropia für das Wa-
schen der Wäsche gebraucht; die damit erzielten Resultate wa-
ren und sind die zufriedenstellendsten.

Die Wäsche erhält eine glänzende Weisse mit **SALIPURINA**
und erleidet gar keinen Schaden durch diese Lauge.

Zu welchem Zweck wir dieses Zeugnis ausgestellt haben,
Efor: (gez.) **Al. D. Culoglu.**

Der Chef des Spitaldienstes: (gez.) **A. Gălăşescu.**
No. 9732 — 15. März 1910.

Dr. L. Kugel

Gewesener Chef für Augen- und Ohrenkrank-
heiten im Coltea-Spital.

Jetziger Chef für dieselben Krankheiten im
Caritas-Spital.

Ordiniert von 2—4 Uhr nachm. Str. Sf. Apostoli 22.

Dr. Friedrich Thör

Seit schnell, sicher, schmerzlos und ohne Berufsstörung
Geschlechtskrankheiten und Impotenz

nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt.
Str. Barbu Cămpuz No. 8 bei Str. Sf. Voivozi
Consultationen von 10—3 und von 8—9 Uhr abends.

Dr. L. Weintraub

Ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris,
Prof. Posner in Berlin und Prof. Finger in Wien.

Spezialist in

Geschlechts-, syphilitischen- und Haut-
krankheiten. Frauenkrankheiten.

Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.

Consultation von 9—11 vorm. und 1—3 nachm
Calea Văcăresci 4 (Ecke Str. Patria, neben Bărătie)

Dr. Bauberger

wohnt im eigenen Hause

8 — Strada General Florescu — 8
Modernes zahnärztliches Atelier

für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-
Plätten. — Plomb in Gold, Platin etc.

Sämtliche Waren für Herbst u. Winter

welche von der

Zuchwarenhandlung **A. Zentler** Jun, Str. Dipseani 11

gekauft wurden, bestehend aus Wintermänteln, Demi-Paletots, Engl. Kostümen,
Aberzieher, Stoffe für Robes Tailleur, Plüsch, feinem Caracule für Da-
menkleider etc., wurden jetzt **50% Rabatt.**

Außerdem wurde ein großer Stock von verschiedenen Resten für Herrenanzüge und
Damenkleider bei großer Preisreduzierung in den Verkauf gebracht.

Motore „Crossley“

Billigste und solideste motorische Kraft für
Benzin, Anthrazit und rumän. Lignit

Spezielle

Construktion für

Mühlen,

Fabriken

etc.

Sehr einfach zu be-
dienen, leichter und
regelmässiger Gang.

Zündung mittelst El ktrö-
magneten. Rasche Inbetriebs-
setzung und leichtes Ein-
stellen des Ganges.

Der sparsamste aller bestehenden Motore.
Aeusserste Solidität mit grosser Arbeitsfähigkeit verbunden.
Mehr als 57.000 Motore in allen Weltteilen verkauft.

Zahlreiche Installationen im Lande.

Preiskourante, Kataloge gratis und franco auf Verlangen.

Alleiniger Vertreter und Niederlage in

W. STADECKER, Bukarest,
Strada Smardan 20,
Braila, Craiova, Botosani.